

ECKSTEIN

Impulse und Informationen
aus der Pfarrei St. Petrus in Bonn

Advent 2018





SEITE 6

Heilige Familie?

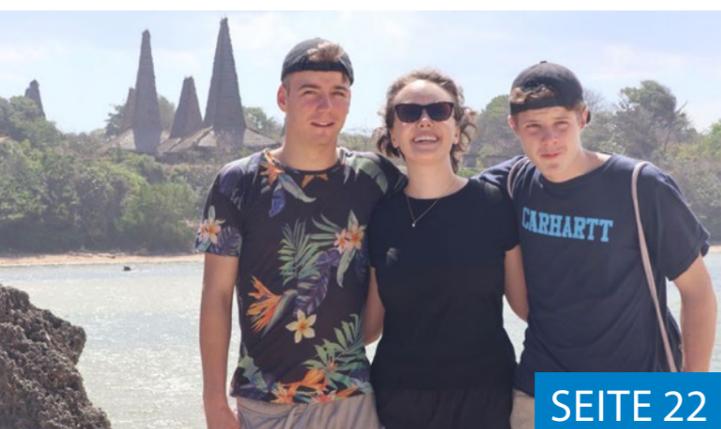
Ein überholtes Ideal?



SEITE 18

Sendungsraum

Ein Blick in die Zukunft unserer Pfarrei?



SEITE 22

Ein Jahr in Indonesien

Erfahrungen und Erlebnisse

Immer aktuell informiert: www.sankt-petrus-bonn.de

3	Editorial
4	Auf ein Wort Familie – oft totgeredet und verspottet – und dennoch ...
6	Im Blickpunkt Heilige Familie?
9	In vollem Vertrauen – Interview mit Peter Conzen
11	Reden wir über Familie
12	Für Familien in St. Petrus
14	Das PetrusNetz stellt sich vor
10	Impressum
15	Petrus-Weg Equipe Stift
16	St. Petrus Aktuell Neues aus dem Pfarrgemeinderat
17	Neues aus dem Kirchenvorstand
18	Der »Sendungsraum« – das neue Strukturmodell im Erzbistum Köln?
20	Aus den Gemeinden Romwallfahrt der Ministranten
21	Jugendchor in St. Petrus 125 Jahre Stifts-Chor Bonn
22	Ein Jahr auf Sumba
24	Willkommensgruppe im Kloster Steinfeld Kita St. Marien – Aktion »Solibrot«
25	Kleidersammlung Osteuropa 10 Jahre Herbergssuche
26	Neue Gestaltung vor St. Joseph SenTaBlu erhält Auszeichnung Offene Advents- und Weihnachtsfeiern
27	Kinderseite
28	Bücherecke Treffpunkt Bücherei Sankt Marien
30	Schwarzer Bruder, roter Bruder
31	Chronik
32	Sternendeuter

Fotos: Alexas_fotos-cc0/pixabay.com | Hans_cc0/pixabay.com | privat (von oben nach unten)

Foto: privat

EDITORIAL

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

»Familie« – was löst dieses Wort bei Ihnen aus? Und »Heilige Familie« – was bedeutet Ihnen das? Die Antworten können in ihrer Vielfalt sicher Bände füllen, denn Familie ist für jede und jeden ein zentrales Thema – als Ideal, verbunden mit vielen Wünschen und Erwartungen, oder als Enttäuschung, weil wir eben diesen Wünschen und Erwartungen nicht gerecht werden können oder wollen. Wann wird das deutlicher als zu Weihnachten?

2017 stellten die Deutschen in einer Umfrage nach den wichtigsten Dingen im Leben die Familie auf Platz 3, nach der »Gesundheit« und einer »glücklichen Partnerschaft« auf Platz 1 und 2. Dabei ist die Familie heute mit großen Herausforderungen konfrontiert. Berufliche und schulische Ansprüche, Patchwork-Familien, Digitalisierung des häuslichen Alltags sind nur einige Stichworte. Gleichzeitig ist »Familie« offener geworden: Familie als Gemeinschaft, die man sich selber aussucht? Ist also »Blut« nicht mehr »dicker als Wasser« oder – bei genauerem Hinsehen – vielleicht gerade doch?

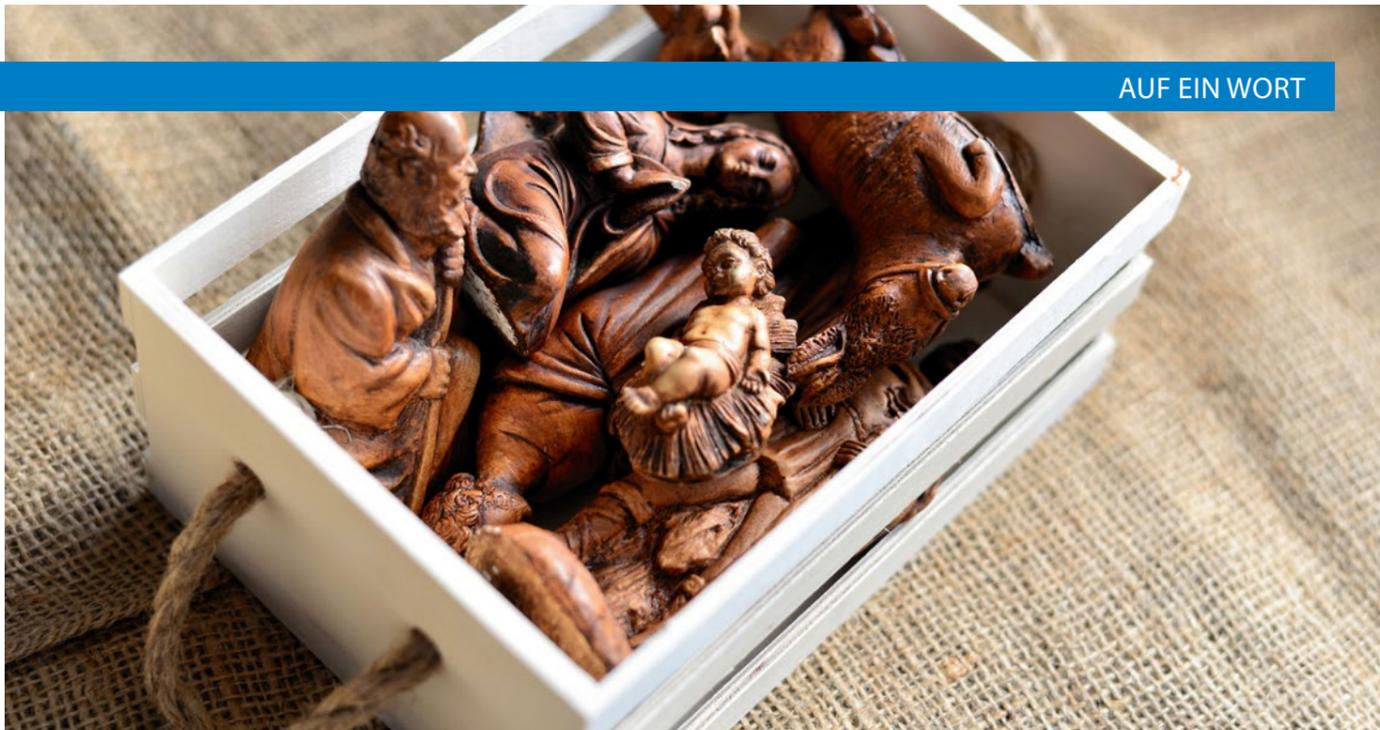
Die Adventsausgabe des »Eckstein« beleuchtet verschiedene Facetten von Familie: die gestiegenen Anforderungen an die Kindertagesstätten, in denen Kinder bis zu 45 Stunden pro Woche verbringen (Seite 13); oder die Erfahrungen in der Erziehungsberatung (Seite 9). Und natürlich das christliche, genauer das katholische Leitbild von Familie – ist es noch zeitgemäß zu interpretieren oder bedarf es der Neuausrichtung? Mindestens müssen wir als Christen fragen: Wie kommt es heute zu »heilen Familien« (Seite 6)? Eine Antwort mag sein: Wenn Familie ein Ort vertrauensvoller Beziehungen und damit ein Ort des Lebens ist. Denn »wir leben in Beziehungen, wir leben von Beziehungen«, wie Pfarrer Koll in einer Predigt Anfang November sagte, bevor er das harte Wort von Dorothee Sölle vom »Tod durch Beziehungslosigkeit« zitierte.



Beziehungen machen auch eine Pfarrgemeinde aus. Die Pfarrei St. Petrus wird 2019/2020 durch das Ausscheiden von Pfarrer Blanke und die Entwicklung im Stadtdekanat auf Veränderungen treffen. Der Artikel zum sogenannten Sendungsraum in der Kölner Innenstadt (Seite 18) stellt das neue Strukturmodell im Erzbistum vor.

Ich wünsche Ihnen eine erfüllte Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest!

Markus Wagemann
Vorsitzender des Pfarrgemeinderates St. Petrus



FAMILIE – OFT TOTGEREDET UND VERSPOTTET – UND DENNOCH ...

Familie – Familienleben verbinde ich mit warmen Erinnerungen, Momenten der Geborgenheit, Vertrauen ins Leben, aber auch mit heftigen Konflikten, mit Auseinandersetzungen, mit wunderbaren Gesprächen und Diskussionen über Gott und die Welt – mit Zusammenstehen und für einander da sein. Ich habe das als Geschenk erlebt und weiß, dass das nicht selbstverständlich ist.

Im gesellschaftlichen Diskurs wird sie oft nur als »Bedarfgemeinschaft« bezeichnet, der keine besondere Bedeutung und Würde zukommt, sie wird als »spießig und lächerlich« beschrieben. In vielen Gesprächen jedoch haben mir junge Menschen deutlich gemacht, wie wichtig ihnen Familie ist und wie sehr sie sich nach einer Familie sehnen.

Natürlich spüre ich als Seelsorger heute vielfach die Zerrissenheit von Familien. Ich erlebe, wie brüchig Familienkonstellationen sein können, wie nahe Geborgenheit und Konflikt, Erfüllung und Enttäuschung beieinander liegen. Wir sprechen oft von »vollständigen« und »unvollständigen« Familien.

Aber was ist denn eine »vollständige« Familie?

Eine Familie, in der Vater-Mutter-Kind zusammen sind, wo ein lebendiger »Geist der Beziehung« die Gespräche anregt – auch in Konflikten und Auseinandersetzungen, denn dieser lebendige Geist verbindet und vertieft die Familiengemeinschaft. Wo dieser Geist verloren ging, weil die Eltern sich nichts mehr zu sagen haben und den Kindern teuren materiellen Ersatz statt Zuneigung und Liebe bieten, ist die Familie wohl kaum eine vollständige Gemeinschaft. Andererseits können auch Kinder ihre Eltern unter Druck setzen und tyrannisieren, weil die Eltern sich nicht mehr trauen, ihnen notwendige und heilsame Grenzen zu setzen.

Foto: congerdesign_cc0/pixabay.com

Foto: Frank Fremerey/fotokontext.de

»Das erste, das der Mensch im Leben vorfindet, das letzte, wonach er die Hand ausstreckt, das kostbarste, was er im Leben besitzt, ist die Familie«

Adolf Kolping

Sind deshalb Patchworkfamilien zu bevorzugen?

Es scheint nur so, als seien »Patchwork Familien« die toleranteren, moderneren und weltoffeneren, befreit aus der Enge der spießigen Kleinfamilie – hipp und zwanglos, bilden sie eine vermeintlich starke Gemeinschaft, in der mit großer Gelassenheit und Selbstverständlichkeit lästige Alltags- und Erziehungspflichten auf viele Schultern verteilt werden. Die Wochenzeitung »Die Zeit« lässt indes in einem ausführlichen Beitrag über Patchwork Familien (Die Zeit 32/2018) Betroffene zu Wort kommen. Hier ergibt sich ein anderes Bild. Das Zusammenleben mit einem fremden Elternteil und neuen Geschwistern bringt – so die Kritik – häufig Stress und Eifersucht; vor allem Kinder fühlen sich oft »bevormundet und ausgeliefert« Sie erfahren viel Schmerz und Verlorenheit und müssen »enorme Anpassungsleistungen« erbringen,

Dem Bild der klassischen »vollständigen« Familie (Vater-Mutter-Kind) entspricht auch nicht die Familie, in der die Mutter oder der Vater allein erziehen und ihren Kindern mit großer Liebe und Einsatzbereitschaft familiäre Geborgenheit zu vermitteln versuchen. Ihre Beziehung wird oft als defizitär angesehen. Damit wird diese Form von Familie abgewertet. Das macht es den Alleinerziehenden noch schwerer, familiäre Geborgenheit und Vertrauen zu vermitteln. Längst entsprechen nicht alle Lebensformen heute der klassischen Vorstellung von Familie, wie sie unsere Kirche propagiert.

Aber war es jemals anders?

Auch in der Bibel finde ich keine perfekte Familie. Eine große Vielfalt, wie Familien zusammenleben, wird dort beschrieben. Die klassische Familie Vater-Mutter-Kind kommt eher am Rande vor. Es ging vor allem um Nachkommen.

Ebenso wenig war es in der Heiligen Familie heimelig. Sie war von Anfang an bedroht, wurde hin und her getrieben, musste durch Zweifel und Krisen hindurch. Maria, noch unverheiratet, wird schwanger. Josef, ihr Verlobter, trägt sich mit dem Gedanken, Maria zu verlassen. Jesus wird in einem Stall in großer Armut geboren.

Die Heilige Schrift präsentiert keine perfekte Familie, aber sie zeigt Maßstäbe, wie das Zusammenleben gelingen kann »Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft« (Dtn 6,5) und Jesus fügte hinzu »du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (Matthäusevangelium 22,39).

Wenn Menschen in einer Familie aus diesem Geist zu leben versuchen, dann kann Familie zu einem heilsamen Ort werden, in dem Lebensfreude, Zuversicht, Verstehen und dadurch auch der Glaube an einen liebenden Gott sich entfalten können.

Ich wünsche Ihnen allen einen gesegneten Advent, ein frohes Christfest und Gottes Geleit im Neuen Jahr!

Ihr Pfarrer Raimund Blanke



HEILIGE FAMILIE?

von Karl-Wilhelm Merks

Das Thema Familie steht, unübersehbar, hoch auf der Prioritätenliste der katholischen Kirche. Und zwar nicht erst seit dem Apostolischen Schreiben *Amoris laetitia* von Papst Franziskus (AL, 2016). Auch das Zweite Vatikanische Konzil hatte in *Gaudium et Spes* (Nr. 47-52) dem Thema nachdrücklich Raum gewidmet, ebenso wie Johannes Paul II. mit seiner Enzyklika *Familiaris consortio* (FC, 1981), ferner eine »Charta der Familienrechte« (1983) sowie verschiedene Bischofssynoden zur Familie (1980 und 2014/2015). Und damit sind nur einige besonders hervorragende lehramtliche Marksteine innerhalb einer sehr viel breiteren Strömung pastoraler Aufmerksamkeit für die Probleme der Familie in der heutigen Kultur und Gesellschaft genannt.

In den beiden päpstlichen Schreiben wird auf die »Heilige Familie«, Jesus, Maria und Josef, als Vorbild für die Ehe und Familie der Gläubigen verwiesen und um ihre Fürbitte gebetet (FC 86; AL 66; 325). Damit greifen diese Lehrschreiben eine Frömmigkeitstradition auf, die auch im Kirchenjahr ihren festen Platz hat: In den ersten Tagen jeden neuen Jahres feiert die Kirche das Fest der »Heiligen Familie« – als Vorbild und Fürsprecherin für uns Heutige.

Nun finde ich es keineswegs befremdlich, sich, auch mit einem Kerzchen, der Fürbitte lieber Heiliger anzuvertrauen. Das heißt aber keineswegs, dass sie uns auch in jeder Hinsicht und für alle Zeit ein direktes Vorbild sein müssen. Nicht selten läuft die »Heilig-sprechung« Gefahr, zeitbedingt zwar verständlichen, aber nun nicht mehr zeitgemäßen oder gar bedenklichen Eigenheiten von Heiligen überzeitlichen Idealcharakter zuzuerkennen. Beispiele sind etwa bestimmte Formen von Askese und Weltentsagung in einer noch nicht so lange überwundenen Klosterfrömmigkeit, oder

die Empfehlung von Demut und Gehorsam als Zeichen besonderer Tugendhaftigkeit, oder auch die lange vertretene Vorzugswürdigkeit der Ehelosigkeit gegenüber der Ehe. Auch das durch die Frömmigkeitstradition gezeichnete Bild der »Heiligen Familie« ist vielleicht schön, traut und anregend, aber gleichwohl im Hinblick auf unser heutiges Empfinden und unser heutiges Welt- und Gesellschaftsverständnis zumindest unzureichend.

Das gilt erst recht, wenn mit dem schönen Bild gleichsam unter der Hand dogmatische und moralische »Wahrheiten« weitergegeben werden (sollen), so etwa das Vorbild »Heilige Familie« auch als indirekter »Beweis« für die kirchliche Lehre über Sexualität, Ehe und Familie insgesamt.

1. »HEILIGE FAMILIE« – EIN FAMILIENIDEAL?

»Durch den geheimnisvollen Rat-schluss Gottes hat in der heiligen Familie von Nazaret für viele Jahre der Sohn Gottes verborgen gelebt. Sie ist deshalb Urbild und Beispiel für alle christlichen Familien. Diese Familie, einzig in der ganzen Welt, hat unerkannt und still in einer kleinen Ortschaft Palästinas gelebt; sie ist von Armut, Verfolgung und Verbannung heimgesucht worden, und sie hat auf unvergleichlich erhabene und lautere Weise Gott verherrlicht« (FC 86).

Mit diesen Worten wird eine bestimmte Vorstellung von der Heiligen Familie als Ideal vor Augen geführt: die häuslich-friedliche Atmosphäre einer auf Gott vertrauenden, bescheidenen, von Armut und dramatischen Bedrohungen nicht verschonten Handwerker- oder Arbeiterexistenz – eine Idealisierung der Kern-Familie als Antwort auf die stets sichtbar werdenden, Ehe und Familie zersetzenden Folgen der wirtschaftlichen und kulturellen

Veränderungen der modernen Gesellschaft besonders seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Eine späte Reaktion darauf war auch die offizielle Einsetzung eines weltweiten Festtags der Heiligen Familie (erst!) in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts.

Das hier propagierte Ehe- und Familienbild zeichnet allerdings ein Ideal, in dem sich heute Viele nicht mehr wiedererkennen können. Eine Bildsprache, die – etwas ungebührlich formuliert – die »heilige Hausfrau« (Originaltext eines früheren Kölner Erzbischofs), den »fleißigen Handwerker« und den gehorsamen Sohn als Modellfall von gottgefälliger Familie darstellt, bestimmte auch keineswegs immer schon die Darstellung der Heiligen Familie. Wie die Kunstgeschichte zeigt, bildet sich die Konzentration auf die Heilige (Klein-) Familie, ausgehend von der Kindheitsgeschichte Jesu (Geburt Christi, Flucht nach Ägypten, Rückkehr nach Nazaret), als eigenständiges Bild-Thema erst im späten Mittelalter heraus. »Infolge einer zunehmend auf das Jesuskind gerichteten Frömmigkeit unter franzis-

kanischem Einfluss wird das Alltagsleben der Heiligen Familie – Arbeit in Josefs Werkstatt, häusliche Tätigkeiten und Verrichtungen – ein beliebtes Bild-sujet. Als Träger einer Familienideologie erreicht das Bild der Heiligen Familie in der populären Kleingraphik große Verbreitung, erleidet aber eine Verflachung, da es sich in bloßen Belehrungsabsichten erschöpft« (so im Lexikon für Theologie und Kirche). Zwischen diesem frommen Ideal-Bild und den vielen schlechten – und auch guten – Umständen, die für eine heutige Familiensituation eine Rolle spielen (Veränderungen in der Wohn- und Arbeitswelt, Rollenbild von Mann und Frau, Sicht des Kindes, Verständnis von Sexualität, Ehe und Familie, die verschiedenen Formen von Familie heute) liegen Welten.

Die Frage, die sich damit heute stellt, ist nicht, wie unsere Familien sich dem traditionellen Idealbild von »Heiliger Familie« annähern können. Existenz-uell ist vielmehr: Wie kommt es heute (noch vorab aller »heiligen«) zu »heilen« Familien in den Turbulenzen unseres gesellschaftlichen Wandels.

Fortsetzung auf Seite 8

2. »HEILIGE FAMILIE« – MODELL EINER FAMILIENETHIK?

Kirchliche Texte zur Familienethik kreisen um zwei Themen: Ehe und Familie, die beide als eine eigentlich untrennbar ineinander verschlungene Thematik gesehen werden. Abgekürzt gesagt: Familie setzt die Ehe voraus und Ehe zielt auf Familie. Das gelte nicht nur für die sakramental-christliche, sondern auch für die nicht christlich verstandene (nur) »natürliche« Ehe und Familie, die ja schon durch die Schöpfung mitsamt den darin eingeschriebenen Gesetzen von Gott so gestiftet sei.

In der kirchlichen Tradition sind Ehe-moral und Familienethik eng miteinander verbunden. Hierbei gilt die primäre Sorge der »rechten« Sexualität, für die die Familie der Ausübungsort ist. Die Familienethik mit ihren eigenen moralischen Herausforderungen (also die Frage, was gut und förderlich für die Familien ist) bleibt in deren Schatten. Das erweckt und bestätigt den Eindruck, dass das Hauptinteresse an einer rechten Ehe besteht. Vielleicht sah man damit die nötige Sorge für die Familie bereits gewährleistet; offensichtlich schienen mit der rechten Eheordnung auch die möglichen familiären Probleme hinreichend geregelt zu sein.

Doch die Sorge für die Familie(n) hat ein anderes Ziel als die Sorge für die Ehe. Ehe-Ideal und Familiennotwendigkeiten (besonders in »irregulären Situationen«, wie Papst Franziskus sie nennt, aber nicht nur dort), klaffen oft auseinander. Angesichts dessen müsste man »Heilige Familie«, wenn dieser Begriff heute etwas besagen soll, weniger als Ideal eines friedlichen Familienlebens, sondern viel-

mehr als Ermunterung stilisieren: als (Vor-)Bild des Vertrauens auf Gottes Gnade, die auch für die heutigen Familienprobleme als mildes Licht scheint, als Trost und Segen bis in die Situationen ehelichen und familiären Scheiterns hinein.

Immerhin ist ja auch die Heilige Familie von Nazaret, wie sich aus der Schrift herauslesen lässt, keine Idylle, sondern in verschiedenerlei Hinsicht eine »Problemfamilie« – vom Anfang bis zum Ende, von den Geburts Umständen Jesu und der Flucht nach Ägypten, bis hin zu Leiden und Tod. Und die Fremdheitserfahrungen mit dem im Tempel zurückgebliebenen Knaben, wie das spätere Unverständnis der Mutter und der Brüder Jesu zum Beginn seines öffentlichen Auftretens (Mk. 3.21ff. und Parallelen) darf man durchaus auch als tiefe Spannungen in der Familie deuten.

3. »HEILIGE FAMILIE« – EIN SPEZIFISCH CHRISTLICHES IDEAL?

In der christlichen Ehe-Lehre wird einerseits das (alle Menschen einbeziehende) Verständnis von Ehe und Familie als mit der Natur gegebene Gabe und als Gestaltungs-Auftrag des Schöpfers bestätigt, andererseits wird dies nochmals »überstiegen« durch den abbildhaften Vergleich von Ehe/Familie mit der Beziehung zwischen Christus und der Kirche im Epheserbrief: »Ihr Männer, liebt eure Frauen wie auch Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat, um sie zu heiligen« (5.21ff.). Angesichts einer solchen Aussage erstaunt es nicht, wenn kirchliche Texte von Ehe und Familie als Ort der »Heiligung« sprechen.

Kommt hiermit aber ein exklusives Ideal der »christlichen« Ehe zur Sprache, also die »Besonderheit« (in der Fachsprache: Sakramentalität) der christlichen Ehe?

Paulus eröffnet eine andere Perspektive, wenn er im 1. Korintherbrief bezüglich der von ihm gut geheißenen Fortsetzung der »Mischehe« zwischen gläubigen und nichtgläubigen Partner(inne)n schreibt: »Der ungläubige Mann ist durch seine Frau geheiligt, und die ungläubige Frau ist durch den Bruder geheiligt. Andernfalls wären ja eure Kinder unrein, nun aber sind sie heilig« (1Kor.7.14f.).

Das heißt, Heiligkeit der Eheleute und der Familien lässt sich nicht als Sakramentalität in einem exklusiv christlichen Sinne verstehen. Eine von Liebe getragene (und damit eine gesegnete, heile, »heilige«) Ehe und Familie sind keine christliche oder gar katholische Besonderheit. Wie der alte Hymnus – darin zugleich ganz modern – sagt: »Ubi caritas et amor, ibi Deus est.« Liebe und Güte sind Orte göttlichen Heils, schaffen »heilige« Familie, ob sie sich nun ausdrücklich als solche versteht, oder dies, um es mit einem Wort von Karl Rahner zu sagen, nur »anonym« (frei übersetzt: der Sache nach, wenn auch ohne diesen Namen) ist: eine doch schöne, heute so notwendige Ökumene zwischen ganz normaler »weltlicher« Erfahrung und religiösem Verstehen. ■

*Prof. Dr. Karl-Wilhelm Merks,
Mitglied unserer Pfarrgemeinde und
wohnhaft im Pfarrgebiet von St. Petrus,
war von 1981 bis zu seiner
Emeritierung 2004 als Professor für
Moraltheologie an der Theologischen
Fakultät Tilburg/Niederlande tätig.*



IN VOLLEM VERTRAUEN

Der Leiter der Caritas Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder Peter Conzen ist immer wieder überrascht von der Stärke und Tapferkeit seiner Klienten.



Haben Sie eine Lieblingsfamilie?

Meine Lieblingsfamilie ist meine eigene Familie – und ansonsten gute Freunde von mir, die leben wirklich nach ganz traditionellem Muster, haben acht Kinder zur Welt gebracht, und es gibt eine große Verbundenheit untereinander. Dieses Familienmodell übertragen diese Freunde auch auf ihren Freundeskreis, zu dem ich auch seit 40 oder 50 Jahren gehöre, da wird ein Stück Tradition weitergegeben.

Was bedeutet für Sie der Ausdruck »heilige Familie«?

Ich würde sagen, Familie ist nach wie vor der bewährteste Ort des Zusammenlebens von Generationen. Auch die neuen Lebensformen suchen ja nach dem Familienstatus, das kann ja kein Zufall sein. Die Familie ist der Ort, wo die größte Zuneigung geschehen kann, wo differenziertes Lernen an- und miteinander erfolgen kann, wo Identifikationsmöglichkeiten gegeben sind, wo Urvertrauen entstehen kann, aber natürlich auch Quelle von Konflikthaftigkeit, von Eifersucht, Hass und Neid. Also, es gibt für mich nie etwas ganz Heiliges – da bin ich ein wenig skeptisch...

Was sind die großen Themen unserer Zeit im Hinblick auf Familie?

Die neuen Gesellschaftsveränderungen: Wir haben heute ganz andere Themen als noch vor 30 Jahren, die virtuellen Welten als Beispiel. In welche Realitäten wachsen unsere Kinder da heute hinein? Und auch Bedrängendes, die Hektik, der Flexibilitätszwang, der Druck, ich muss mich selbst optimieren. Die feste Identität scheint sich da aufzulösen, wir spielen oft etwas vor, wir tragen Masken, in wechselnden Kontexten darf man nur Facetten seiner Identität zeigen, Module aus sich herausziehen, die jetzt passen, in anderen Situationen aber nicht. Auch das erlebe ich hier in der Beratung, dass sich immer mehr Menschen in unterschiedlichen Kontexten eben ganz anders geben, auch das kann in Familien zu Krisen führen.

Eindeutig zugenommen hat der Beratungsbedarf auch im Hinblick auf sich trennende Eltern und auch, dass die Partnerschaft häufig mit zu großen Illusionen oder Anforderungen befrachtet wird und man dann rasch enttäuscht ist und unter Umständen schneller die Flinte ins Korn wirft und nicht in der Lage ist, auch mal eine Krise gemeinsam durchzustehen. Das geht dann sehr stark zu Lasten der Kinder.

Es gibt aber auch faire Trennungen, Patchworkfamilien, und das kann auch eine Chance sein! Wenn die neuen und die getrennten Partner sich gut verstehen, und auch viele Menschen neu zusammenbringen, dann haben Kinder heute oft ein viel größeres Beziehungsgefüge und damit verbunden eine größere Auswahl an Ansprechpartnern.

Was sind die »ewigen« Themen in der Familienberatung?

Das Grundthema in allen zwischenmenschlichen Beziehungen ist das Vertrauen. Das ist es, worum es in allen Beziehungen geht: Kann ich vertrauen, kann ich mich einlassen, werde ich gemocht. Dieses schlichte Kinderliedmotto – wie schön, dass du geboren bist! Das drückt es aus. Das Urvertrauen bzw. Misstrauen ist die grundlegende Variable in allen menschlichen Beziehungen.

Spielt Religiosität oder Spiritualität eine Rolle in Familien, auch beim Entstehen bzw. beim Lösen von Konflikten?

Immer weniger – Religion ist bei den allermeisten höchstens noch ein Identitätsanteil unter vielen, nicht mehr der zentrale Aspekt meiner Identität.

Ich schätze aber mal, die Religiosität wird wieder mehr ein Thema werden; die ganze Hektik, der Konsum, der Narzissmus, all das sind ja keine Werte, die auf Dauer zufrieden stellen können, und um Sinnfragen kommen wir nicht herum: In Krisensituationen kommen sehr massiv diese Fragen auf. Wenn ein Kind stirbt oder schwere Erkrankungen kommen, dann stoßen wir auf diese Themen.

Was lernen SIE in Beratung und Begleitung?

Man muss ständig lernen, in jeder Begegnung, wir sind als Berater und Psychologen nicht die großen Experten. Man wird oft sehr berührt von vielen Themen und ich bin sehr beeindruckt, was es für menschliche Stärken gibt. Gerade auch oft in den größten Krisen. Tapferkeit und Glauben spüre ich ganz oft hier bei meinen Klienten. Die Fähigkeit, Konflikte zu durchleben, ist wichtig.

Vielfalt und Konfliktpotenzial also auch als Bereicherung?

Ja! Der Gedanke der Versöhnlichkeit ist ganz wichtig – auch bei der Lösung von großen Weltproblemen, und der eigentliche Ort, wo so etwas eingeübt werden kann, ist die Familie! Immer wieder muss man sich bemühen, eine gemeinschaftliche Fürsorge zu erschaffen.

Welche Fragen, Probleme und Krisen bringen geflüchtete Menschen hier in Bonn mit? Was können wir voneinander lernen, auch im Hinblick auf unsere Reisen in die Ferne, andere Kulturen, Traditionen, Familienstrukturen? Unsere globale Welt – was sollen wir unseren Kindern mitgeben?

Vertrauen, Respekt, Offenheit, Einfühlungsvermögen, eine demokratische Haltung im weitesten Sinne!

Herr Dr. Conzen, ich danke Ihnen für das Gespräch! ■

Das Gespräch führte Birgit Völker

ECKSTEIN – Impulse und Informationen aus der Pfarrei St. Petrus in Bonn Advent 2018

Herausgeber
Pfarrgemeinderat St. Petrus
Heerstraße 128 | 53111 Bonn
www.sankt-petrus-bonn.de

Redaktion
Pfarrer Raimund Blanke
Daniel Meyer
Lisa Müller-Wenzel
Annette Ratmann
Barbara Schwerdtfeger
Ursula Stein
Birgit Völker
Markus Wagemann (verantw.)

Layout
Barbara Schwerdtfeger

Zum Titelbild
Krippenspiel in St. Joseph, Hl. Abend 2017
Foto: Ali Hajkarimi

Die nächste Ausgabe erscheint Ostern 2019
Redaktionsschluss: 15. März 2019

Druck
DCM Druck Center Meckenheim GmbH



Foto: Bettina Fastré

REDEN WIR ÜBER FAMILIE

Mit dem Blick auf die Feier unserer Gottesdienste, das pädagogische Umfeld junger Familien und die Entwicklung der Katholischen Familienbildungsstätte möchte ich beleuchten, wie sich nach meinen Beobachtungen das Leben junger Familien und das Familienbild verändert haben.

Kinderkirche – nicht ohne meine Eltern

Die Lebensform Familie befindet sich stets im Wandel. Wer lange genug in St. Marien zum Gottesdienst kommt, kann diesen Wandel erleben. Wenn die Kinder aus der Kinderkirche zur Messe kommen, so werden sie heute von ihren Müttern oder Vätern begleitet. Ende der 1990er war das noch ganz anders. Es gab 2 bis 3 Erwachsene, die die Kinderliturgie hielten, und die jungen Familien gaben ihre Kinder im Gemeindesaal ab, um dann selbst in Ruhe in der Kirche mitfeiern zu können. Die Kinderliturgie war damals oft eine erste Situation der Fremdbetreuung. Seitdem die Fremdbetreuung früher und umfassender geschieht, ist es ganz natürlich, dass Familien den Gottesdienst gemeinsam in der Kinderkirche erleben möchten. Schließlich ist der Sonntag der Tag, an dem alle zusammen sein können.

Erziehung als bestmögliche Förderung

Eine weitere Veränderung ist eine Pädagogisierung der Elternschaft. Wachsende Erkenntnisse über die frühkindliche Entwicklung und der leichtere Zugang zu Fachbüchern und entsprechenden Internet-Foren unterstützen das Bemühen der Eltern um eine verantwortete Elternschaft. Die Förderung der Fähigkeiten ihres Kindes wollen heutige Eltern aktiv mit-

gestalten. Damit verbunden ist eine nicht zu unterschätzende Anstrengung, da das Umfeld – besonders in der Innenstadt – nicht per se familienfreundlich ist. Gleichzeitig steigen auch die gesellschaftlichen Erwartungen an die (jungen) Eltern, sich die erforderlichen erzieherischen Fähigkeiten anzueignen, um ihr Kind optimal fördern zu können.

Von der Mütterschule zur Frühförderung der Kinder

Als die Katholische Familienbildungsstätte in den 1950ern als Mütterschule gegründet wurde, ging es in den ersten Kursen um Kochen, Wickeln und das Flecken der Wäsche. Das war wichtig für die Mütter der Nachkriegszeit. Erst in den 1960ern gab es Kurse zur Beschäftigung des Kindes. Heute steht die frühkindliche Lebensphase im Zentrum unserer Arbeit.

Die Literatur spricht von der Familie als erster und wichtigster Bildungsstätte. Familien mit besonderen Belastungsfaktoren und erhöhtem Unterstützungsbedarf stoßen hier früh an Grenzen – aber längst nicht nur diese Familien. Ich erlebe, wie Eltern unter Druck geraten, um alles in Arbeit, Familie und Erziehung unter einen Hut zu bekommen. Der familiäre Tagesablauf ist dicht getaktet durch verschiedene Faktoren wie Schule oder Kita der älteren Geschwister, Aktivitäten

der Kinder, Bedürfnisse der Eltern und gesellschaftlichem Umfeld. Gleichzeitig übt die Berufswelt so starken Druck aus, dass die Familie als Rückzugsraum gebraucht wird. Aber das Familienleben stellt seine eigenen Forderungen. Dies gilt ganz besonders für das erste Lebensjahr, eine besonders wertvolle Phase für die Entwicklung des Kindes, aber heutzutage auch eine besonders fordernde Zeit für die Eltern.

Familie ist und bleibt im Wandel. Eine neue Entwicklung ist der flächendeckende Einzug des Handys in die Familie. Es geht um Aufmerksamkeit, Frustrationstoleranz und Hirnentwicklung. Reden über Familie bleibt also weiterhin wichtig – damit Digitalisierung und Familienalltag sich sinnvoll ergänzen können. ■

Martina Deutsch, Leiterin der Kath. Familienbildungsstätte Bonn



WEITERE INFORMATIONEN

zum Angebot der Katholischen Familienbildungsstätte Bonn
www.fbs-bonn.de

FÜR FAMILIEN IN ST. PETRUS



Impressionen aus der Kinderkirche

... von Anfang an: eine neue Taufpastoral

Die Familie ist – ganz gleich in welcher Form sie gelebt wird und existiert – der prägendste Lebensraum für jeden Menschen. Das hat auch Bedeutung und Auswirkung für den Glauben. Wie dieser und ob dieser in der Familie eine Rolle spielt und praktiziert wird, hat Folgen für die Kinder und ihre Beziehung zu Gott und auch zur Kirche.

Als Gemeinde und als Kita, später in der Kommunionvorbereitung können wir nur und möchten wir gerne ergänzen und unterstützen, was die Kinder von zu Hause an religiösen Erfahrungen mitbringen. In einem Arbeitskreis, der sich mit dem Sakrament der Taufe als Grundlage unseres Lebens als Christen und mit einer erneuerten Tauf-

pastoral in unserer Pfarrei St. Petrus beschäftigt, haben wir einige, uns wichtige Leitgedanken formuliert.

Wenn Taufe Eingliederung in die Gemeinschaft der Christen, konkret in die katholische Kirche ist, dann möchten wir damit die Botschaft an die Getauften (Kinder) und ihre Familien verbinden: Du gehörst dazu!

Wenn Taufe die Mitgliedschaft in der Pfarrei St. Petrus begründet, möchten wir damit die Botschaft verbinden: Wir sind für Dich (für Deine Familie) da!

Wenn Taufe der Beginn einer Beziehung zu Gott ist, dann verbinden wir damit die Zusage: Gott liebt Dich! Du bist Gottes geliebte/r Tochter/Sohn!

Wenn Glaube ein Weg zu erfülltem, gelingendem Leben, dann bieten wir uns, die Gemeinde, als Wegbegleiter, als Weggemeinschaft an und verbinden damit die Botschaft: Du bist nicht allein auf dem Weg!

Die Anliegen dieser Botschaften versuchen wir in verschiedenen Formen und Angeboten konkret werden zu lassen. Sie finden sie auf unserer Internet-Seite sowie auf den vielfältigen Handzetteln, Wochenzetteln und anderen Veröffentlichungen – zum Beispiel in diesem »Eckstein«. ■

Pfarrer Walter Koll

Fotos: Barbara Schwerdtfeger

... jeden Tag: unsere Kindertagesstätten

Die Definition dessen, was »Familie« ist und sein soll, wer dazu gehört und wie sie gelebt wird, hat sich in den letzten Jahren gesellschaftlich und natürlich auch in unserer Gemeinde gewandelt. Die Bedeutung der Familie ist weiterhin hoch, aber es gibt nicht mehr nur die eine traditionelle Familie, Vater, Mutter und Kind(er). Das zeigt sich deutlich an der Vielfalt der Antworten, die Kinder geben, wenn man sie nach ihrem Familienbild fragt.

Ein Netzwerk für das Familienleben, ein Team für die Kinder

Die Familien in den Kitas von St. Petrus verstehen »Familie« als eine Gemeinschaft, die man sich selbst aussucht und die sich potenziell immer weiterentwickeln kann. Meist wird das Einkommen

von Vater und Mutter benötigt. Um das Familienleben zu organisieren, sind die Familien deshalb nicht nur auf Verwandte und die Kita angewiesen, sondern auch auf Nachbarn und Freunde, also auf die Hilfe und Unterstützung eines guten »Netzwerks«.

Eine tragende Rolle innerhalb dieses Netzwerks übernehmen die Kitas. Viele Kinder verbringen dort ca. 45 Stunden pro Woche. Schon an diesem zeitlichen Pensum wird deutlich, welche verantwortungs- und anspruchsvollen Aufgaben der Kita zukommen. Wir erfüllen diese Aufgaben gerne und mit Freude. Aber um die hohen Ansprüche erfüllen zu können, ist es wichtiger denn je, dass Kita und Eltern als Erziehungs- und Bildungspartner ein Team für die

Kinder bilden. Die Kita ergänzt und unterstützt die Familie und soll ihr Mut und Rückhalt geben, so dass die Eltern in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen können. Umgekehrt brauchen die Kinder Zeit in ihrer engeren Familie, um einen stabilen Rückhalt zu erfahren. Diese »Familienzeit« ist häufig auf Wochenenden und Ferien beschränkt – essenzielle Freiräume, die nach bewusster Gestaltung verlangen.

Viele Sprachen sprechen, viele Stimmen hören

Ein weiterer Aspekt der »neuen« Familie ist die kulturelle Vielfalt, die auch unsere Kitas prägt. Die Kulturen mischen sich, was einen immensen Zugewinn für die Kinder bedeutet. Viele Kinder wachsen mit einer Muttersprache und einer Zweitsprache auf. Die Muttersprache ist häufig zugleich die »Familiensprache«. Sie verbindet die Familie und zeigt den Kindern, wo ihre Wurzeln liegen. Die »Zweitsprache« ist die deutsche Sprache, die Sprache ihrer Freunde und ihrer Außenwelt im Alltag. Mit der sprachlichen Vielfalt lernen die Kinder von Beginn an, ihre Erfahrungen und ihre Kultur mitzuteilen. Damit wird ein entscheidender Baustein für ihre Zukunft gelegt. In der Kita St. Marien haben wir in diesem Jahr statt eines klassischen Sommerfestes ein Fest der Kulturen gefeiert (Bericht von Tanja Victor, S. 24). So lernen die Kinder, alle Kulturen und Familien wertzuschätzen und sie erfahren: Jede Familie ist wertvoll, wie sie ist. ■

Nathalie Jansen
Leiterin der Kita St. Marien

... jeden Sonntag: die Kinderkirche in St. Marien

»Gottes Liebe ist so wunderbar, so wunderbar groß« tönt es aus dem Pfarrsaal. Dabei strecken die Kinder und Eltern im Stuhlkreis ihre Arme hoch in die Luft.

Jeden Sonntag (auch in den Ferien!) findet im Pfarrsaal von St. Marien die Kinderkirche statt, während in der »großen« Kirche der 1. Teil der Heiligen Messe – der Wortgottesdienst – gefeiert wird. Wie in der großen Kirche stehen auch in der Kinderkirche die Geschichten des Alten und Neuen

Testamentes im Mittelpunkt. Auf vielfältige Weisen nähern wir uns gemeinsam der Bedeutung dieser Geschichten, indem wir sie zum Beispiel mit Filzpuppen nachspielen, mit Egli-Figuren nachstellen oder mit Bildern nach erzählen. Aber auch das Singen und kreative Mal- und Bastelarbeiten, mit denen das Thema der Kinderkirche ausgedeutet wird, sind feste Bestandteile der Kinderkirche. Wir legen besonderen Wert darauf, dass die Kinder selbst aktiv zum Gelingen unseres lebendigen Gottesdienstes beitragen.

Im Zentrum steht immer das Erfahren der Gemeinschaft in der Gegenwart Gottes und die je eigene Beziehung zu Gott. Zur Eucharistiefeier kehren die Familien in die große Kirche zurück. Manchmal schaffen wir es aber auch erst zum Vater Unser. Da die Dauer des Wortgottesdienstes in der Kirche sehr unterschiedlich sein kann, ist es nicht immer leicht, rechtzeitig zur Gabenbereitung die Kirche einzuziehen.

Vorbereitet und geleitet werden die Kindergottesdienste von jeweils zwei

Mitgliedern des Kinderliturgie-Kreises, kurz Kili-Kreis. Diese Gruppe rekrutiert sich aus Vätern und Müttern und wird von unserer Pastoralreferentin Tamara Danilenko gelegentlich mit theologischem und religionspädagogischem Input versorgt. Dass einige Mitglieder schon weit über zehn Jahre mitarbeiten und ihre Kinder schon lange dem Kinderkirchenalter entwachsen sind, zeigt, wie bereichernd das Engagement in der Kinderkirche ist. Es spricht aber auch für die gute Stimmung innerhalb der Gruppe, die ihren Höhe-

punkt bei der jährlichen Fortbildung im Bildungshaus in Ittenbach findet. Neue Mitglieder sind immer herzlich willkommen und können uns gerne ansprechen. Zur Kinderkirche eingeladen sind alle Familien mit Kindern bis zum Erstkommunionalter. Wenn die Kinder selbstständig genug sind, können die Eltern sie in die Kinderkirche bringen und dann selbst die Messe besuchen. ■

Nicole Arenz-von Cleef

DAS PETRUSNETZ STELLT SICH VOR

Eigentlich gibt es das PetrusNetz noch gar nicht. Aber es soll schon bald aktiv werden, wachsen und gedeihen. Aber was ist denn das PetrusNetz bzw. was soll es werden?

Die Idee ist, innerhalb der Pfarrgemeinde St. Petrus Familien zu vernetzen. Familien, die bereits irgendwo in einer Gemeinde aktiv sind, aber auch und gerade Familien, die in den letzten Jahren nicht viel mit Kirche am Hut hatten. Diese Familien treffen sich einmal im Monat in St. Joseph. Dort gibt es zuerst in der Kirche eine kurze Vesper, die den Familien einen geistlichen Impuls gibt, z. B. zu einem aktuellen Ereignis im Kirchenjahr oder zu einem Thema, das aktuell bewegt.

Nach der Vesper* besteht beim gemeinsamen Abendessen im Gemeindesaal von St. Joseph – einer »Jause** mit Gott« – die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen, Fragen zu stellen oder einfach dabei zu sein und zuzuhören. Eltern können sich z. B. darüber informieren, wie das mit der Anmeldung zur Erstkommunion und der Erstkommunionvorbereitung läuft. Werdende Eltern haben vielleicht einige Fragen zur Taufe oder möchten einfach über Themen zu Kirche und Glaube sprechen – oder einfach in netter Gesellschaft zu Abend essen. Für den einen oder anderen mag es denn auch angenehmer sein, nicht direkt beim Pfarrer oder beim Pfarrbüro zu erscheinen, sondern zwanglos in geselliger Runde nachfragen zu können. Für die Kinder gibt es die Möglichkeit, mit den anderen Kindern zu spielen und zu basteln, so soll z. B. ein Lapbook zum Kirchenjahr gebastelt werden.



Bei positiver Entwicklung des PetrusNetzes könnten sich beim Abendessen auch Gruppen aus der Gemeinde vorstellen, z. B. die Kinderkirchen-Teams, die Messdiener, der Kinderchor, die Pfadfinder ...

Beim Abendessen soll alles ohne großes Brimborium ablaufen: Jeder, der kann, bringt etwas mit. Und im Sinne der freundschaftlichen Ökumene mit der Lukaskirchengemeinde begrüßen wir selbstverständlich auch evangelische Familien gerne im PetrusNetz. ■

TERMINE

Das erste Treffen des PetrusNetzes findet am **29. November 2018 um 18.00 Uhr** in St. Joseph statt. Da Familien im Dezember erfahrungsgemäß ohnehin von Feier zu Feier eilen, werden die nächsten Treffen im neuen Jahr sein.

24. Januar 2019

21. Februar 2019

28. März 2019

jeweils um 18.00 Uhr

Die Idee zum PetrusNetz hatten **Dorothy & Markus Gockel**

Sie freuen sich auf interessierte, neugierige Familien – und darauf, beim ersten Treffen am 29. November nicht mit ihren drei Kindern im Alter zwischen acht und elf Jahren alleine da zu sein!

Kontakt

Telefon 0151 42476931



Foto: privat

EQUIPE STIFT

HAUS ROSENTAL

Equipe Stift übernimmt die pastorale Betreuung

Seit September 2018 hat die Equipe Stift die pastorale Betreuung des Hauses Rosental für die Pfarrei St. Petrus vollständig übernommen. Das Engagement beinhaltet die Mitgestaltung des sogenannten Herz-Jesu Freitags, der bei Verhinderung von Prälat Schlösser als Wortgottesfeier, wie im September des Jahres bereits geschehen, stattfinden wird, um die Kontinuität der Pastoral zu gewährleisten. An jedem letzten Freitag im Monat gestalten Equipe Stift im Wechsel mit der evangelischen Schwesternkirche einen Demenzgottesdienst auf der Station 7. Die Geburtstagskinder des Monats werden an ihrem Ehrentag von Equipemitgliedern besucht und beglückwünscht. Für die Adventszeit sind spezielle Adventsandachten auf den Stationen des Hauses geplant, in Zusammenarbeit mit der evangelischen Schwesternkirche. Mit Herrn Thewes konnten wir einen Experten als Beistand für behördliche Probleme der Bewohner gewinnen. Herr Tewes steht darüber hinaus in der Pfarrei Sankt Petrus als individuelle Begleitung für einzelne Gemeindemitglieder in behördlichen (auch sozialen) Angelegenheiten sowie als Begleitung in medizinischen Angelegenheiten zur Verfügung, z. B. als Begleitung bei Arztbesuchen und in Pflegedienstbelangen. Das Angebot richtet sich an alle Interessierten der Pfarrei und ist nicht auf Senior/innen beschränkt. Kontakt über das Büro an der Stiftskirche. ■

AUF EIN GLAS WEIN MIT ...

Gesprächskreis »Glaube und Leben« für junge Erwachsene

Es fing vor 10 Jahren im Wohnzimmer von Pfarrer Blanke an: Er lud eine Handvoll junger Leute ein, um über deren Glaubensfragen ins Gespräch zu kommen. Man saß auf dem Sofa des Pfarrers im kleinen Kreis, genoss einen guten Wein und diskutierte über Gott und die Welt. Inzwischen findet der Abend monatlich statt – auf Grund des Zulaufs über die Jahre ist er in den Gemeindesaal gewichen.

Der Gesprächskreis lädt interessierte junge Erwachsene aus der Gegend ein, um in geselliger Atmosphäre offen, kritisch über die Gottessuche, Wert- und Lebensfragen zu sprechen. Die Referenten erzählen von ihren persönlichen Anschauungen und Erfahrungen auf dem Glaubens- und Lebensweg, die sie auf ihrem Lehrstuhl, auf der Straße, im Labor oder Büro und privat gemacht haben. Sie stehen Rede und Antwort.

Durch vielfältige und zeitgemäße Annäherungen möchte der Gesprächskreis Impulse und Anknüpfungspunkte für den je eigenen Weg anbieten und ein offenes Forum für Austausch und Begegnung sein.

2019 wird spannend: Höhepunkte werden sicherlich Prof. Dr. Martin Lintner, Moraltheologe und Autor des Buches »Den Eros entgiften: Plädoyer für eine tragfähige Sexualmoral und Beziehungsethik« und P. Bertram Dickerhof SJ, Leiter der Kontemplationsschule Ashram Jesu!

Wir freuen uns auf eine lebendige und inspirierende nächste »Saison« und immer über neue Interessierte! ■

Aktuelle Termine und Gäste

www.sankt-petrus-bonn.de

Kontakt

Viktoria Hoefl und Jonas Kötter
equipe-stift@sankt-petrus-bonn.de

*Jonas Kötter, Viktoria Hoefl
Gisela Schwaegermann
Joachim Nadstaweck*

KOMM INS OFFENE

Die Equipe Stift lädt in der Adventszeit wieder zu der Veranstaltung »Komm ins Offene« ein. Die Impulse greifen Themen des Kirchenjahres auf. Anschließend besteht die Möglichkeit zum Gespräch, sowie zu Begegnung, Stille und Gebet – bei meditativer Musik im Kirchenraum.

Sa, 1. Dezember | 11.00 Uhr | Prof. Klaus von Stosch

»Maria, Jungfrau und Gottesgebälerin: biblische und koranische Perspektiven«

Sa, 15. Dezember | 11.00 Uhr | Prof. Dr. Georg Schöllgen, Universität Bonn

»Das Abrahams-Opfer: Wie sind die Kirchenväter mit diesem verstörenden Text umgegangen?«

*Vesper: Der Begriff Vesper bezeichnet im kirchlichen Stundengebet das Abendgebet. **Jause: Der Begriff Jause ist etwas aus der Mode gekommen. Er meint eine (kalte) Abendmahlzeit und wird heute hauptsächlich in Österreich verwendet.

NEUES AUS DEM PFARRGEMEINDERAT



PFARREIEN IN BONN

Der PGR beobachtet jetzt aufmerksam die möglicherweise 2019 anstehenden Veränderungen in den Strukturen der Seelsorgebereiche in Bonn und im Bistum (siehe auch den Artikel zum »Sendungsraum«, Seite 18). Noch ist nichts Konkretes bekannt. Der PGR wird die Gemeinden unverzüglich und regelmäßig über die Entwicklung informieren. Es gibt auch seitens des Generalvikariats die Zusage, die Gremien unserer Pfarrei zu beteiligen, wenn es um die Suche nach einem Nachfolger für Pfarrer Raimund Blanke Mitte 2019 geht.



BAUERNMARKT VOR ST. MARIEN

Im August startete auf dem Kirchplatz von St. Marien **immer donnerstags von 16.00 bis 19.00 Uhr** der Bauernmarkt mit regionalen Produkten. Ein Besuch lohnt sich!



MUCHRI

Der **Arbeitskreis Muslime und Christen im Bonner Norden bekommt ein neues Format**: Es wird kein »Arbeitskreis« im bisherigen Sinne mehr sein; stattdessen soll es einzelne Projekte sowie wechselseitige Einladungen zu bestimmten Anlässen der beteiligten Gemeinden – St. Petrus, Lukaskirchengemeinde, DITIB-Moschee und Al Muhajirin-Moschee – im Jahr geben. Auf diese Weise wird das gute nachbarschaftliche Verhältnis fortgeführt.



VISITATION

Am 9. Januar 2019 wird **Weihbischof Ansgar Puff** zu einem Visitationsbesuch nach St. Petrus kommen.



ERSTKOMMUNION

Die Vorbereitung von **30 Kindern** auf die 1. Heilige Kommunion 2019 hat nach den Sommerferien begonnen.



ÖKUMENE

Im Oktober gab es die jährliche gemeinsame Sitzung des Pfarrgemeinderates und des Presbyteriums der evangelischen Lukaskirchengemeinde. Dabei wurde u. a. der Workshop-Abend der Gemeinden zur **Charta Oecumenica** am 28. November 2018 und die gemeinsame Unterzeichnung der Charta am Pfingstmontag 2019 vorbereitet. Bei der Charta Oecumenica handelt es sich um Leitlinien der Konferenz Europäischer Kirchen und des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen aus dem Jahr 2001 für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa. Die Charta Oecumenica wurde von mehreren evangelischen und katholischen Gemeinden in Bonn unterzeichnet, u. a. von St. Marien und der Lukaskirchengemeinde im Jahr 2004. Nun soll diese gemeinsame Unterschrift erneuert werden, wobei nun zusammen mit der Lukaskirchengemeinde die gesamte Pfarrei St. Petrus unterschrieben wird.

Markus Wagemann

Die nächste
(in der Regel immer
öffentliche) **Sitzung des
PGR ist am 22. Januar 2019**
20 Uhr | Gemeindesaal Stift
Herzliche Einladung!

NEUES AUS DEM KIRCHENVORSTAND

NEUE DÄCHER FÜR ST. MARIEN UND ST. JOSEPH

**Derzeit beschäftigen zwei große Bau-
maßnahmen unseren Bauausschuss:**

Das Dach von St. Joseph ist so in die Jahre gekommen, dass es neu gedeckt werden muss. Die Planung durch den ausführenden Architekten ist abgeschlossen, und das Generalvikariat hat die Sanierung genehmigt. Die Kosten



der Baumaßnahme in Höhe von ca. 730.000 € werden vollständig aus Kirchensteuermitteln getragen. Die Arbeiten haben inzwischen begonnen und werden sich weit in das Jahr 2019 hineinziehen. Aus Kostengründen hat der Kirchenvorstand beschlossen, das Dach nicht in Schiefer, sondern mit Dachpfannen neu eindecken zu lassen. Deshalb erhält St. Joseph nicht nur ein neues Dach, sondern auch ein geringfügig anderes Aussehen.

Auch an St. Marien ist das Schieferdach marode. Außerdem muss der Dachstuhl statisch geprüft, im ungünstigsten Fall sogar ersetzt, auf jeden Fall aber neu ertüchtigt werden. Diese Arbeiten sind allerdings noch in der Vorplanung. Wesentlich konkreter sind dagegen die Arbeiten am Kirchturm:

Das Tuffstein-Maßwerk am Turm ist in Höhe der Glockenstube durch Wind und Wetter stark geschädigt. Da bereits ein Stein herausgebrochen ist, musste eine Hilfssicherung angebracht werden.

Im Rahmen der Sanierung, die das Generalvikariat schon genehmigt hat, wird auch das Schieferdach des Turmes geprüft. Die Renovierung wird voraussichtlich im Februar 2019 beginnen und bis zum Herbst andauern. Aufgrund der sehr aufwändigen Gerüstarbeiten liegen die Kosten bei ca. 630.000 €, die ebenfalls komplett aus Kirchensteuermitteln finanziert werden. Während der Bauarbeiten steht der Kirchplatz nicht zur Verfügung. ■

Christoph Risse

WIR SUCHEN GEBÄUDE-BETREUERINNEN UND -BETREUER

Im November wurde die Hälfte des Kirchenvorstands turnusgemäß neu gewählt. Das ist ein guter Anlass daran zu erinnern, dass die Arbeit unseres Kirchenvorstands nicht nur von den gewählten Mitgliedern erledigt wird. Das würden wir auch gar nicht schaffen. Der Kirchenvorstand beauftragt weitere Gemeindemitglieder, die Aufgaben übernehmen. Und das betrifft vor allem zwei Aufgabenbereiche: die Trägervertretung in den Kindertageseinrichtungen und die Betreuung von Gebäuden.

Gebäude-Betreuung heißt, die Rolle der Hausbesitzerin und der Vermieterin wahrzunehmen. Wenn Sie selbst zur Miete wohnen, wissen Sie, um was es geht: In der Küche ist ein dunkler Fleck an der Wand, der Nachbar zieht aus, der Elektriker muss in den Keller gelassen werden oder die jährliche Sicherheitsbegehung steht an. In all diesen Fällen muss jemand vor Ort sein und sich zeitnah um die Angelegenheit kümmern. Das ist in der Regel nicht viel Arbeit, aber es muss passieren.

Der Kirchenvorstand sucht nun für mehrere Gebäude im Gemeindegebiet Betreuer/innen. Das Kümern ist die Hauptaufgabe. Wenn doch einmal eine größere Arbeit anfallen sollte, dann übernimmt dies der Bauausschuss des Kirchenvorstands, aus dem ein direkter Ansprechpartner zur Seite steht. Wollen Sie uns helfen? Dann melden Sie sich bitte im Pastoralbüro. Wer zuerst kommt, hat die Auswahl: Wir benötigen Betreuer/innen für kleinere und größere Einheiten, die überall im Pfarrgebiet liegen. ■

Marcus Heinrich

DER »SENDUNGSRAUM« – DAS NEUE STRUKTURMODELL IM ERZBISTUM KÖLN?

Was hat es mit dem Sendungsraum auf sich? Gibt es schon Beispiele? Und was ändert sich?

Für die katholischen Kirchengemeinden in Bonn verdichten sich Anzeichen, dass es in nicht ferner Zukunft zu strukturellen Veränderungen kommt. Der allgemeine Priestermangel wirkt sich auch hier aus. Dazu hört man auf Bistumsebene das Stichwort »Sendungsraum«, mit dem pfarreübergreifend eine neue Einheit geschaffen werden soll.

Offizielle Stellungnahmen gibt es bislang nicht. Um etwas Licht ins Dunkel zu bringen, möchten wir aus dem letzten Pfarrbrief der Pfarrgemeinde St. Agnes in Köln einen Artikel gekürzt abdrucken, der die bisher bekannten Informationen zusammenträgt. St. Agnes ist seit dem 1. September 2018 Teil des sog. Sendungsraums Köln-Mitte, der alle Kölner Innenstadt-Pfarren und so ca. 38.500 Katholikinnen und Katholiken umfasst.

St. Agnes ein »Sendungsraum«?

St. Agnes, eine Pfarrgemeinde mit den Kirchtürmen von St. Agnes, St. Kunibert, St. Ursula und St. Gertrud, ist nun seit dem 1. September Teil des Sendungsraums Köln-Mitte. Sendungsraum ist kein fester rechtlicher Begriff. Im Erzbistum Köln umschreibt Sendungsraum, wie man der Zeitschrift »AdventsZeit 2017« des Erzbistums entnehmen kann, ein Gebiet, für das es eine seelsorgebereichsübergreifende Zusammenarbeit gibt. Ein Pfarrer soll gemeinsam mit Seelsorgern, weiteren hauptamtlichen Kräften und Ehrenamtlichen im Sendungsraum zusammenarbeiten bzw. dies moderierend begleiten.

Grundlegend war ein Schreiben von Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki vom 7. September 2016 an die Pastoralen Dienste, demzufolge an dem bisherigen »Kirche-Sein«

nicht festgehalten werden kann. Vielmehr soll durch einen »Pastoralen Zukunftsweg« die Krise, in der die Kirche sich befindet, als Chance für Umkehr und Neuaufbruch begriffen werden. Es sei neu über die Taufberufung aller Christen nachzudenken und auf die Charismen zu schauen, die sich in unseren Gemeinden und Gruppen zeigen.

Gehört dazu auch, dass alle im Innenstadtbereich von Köln liegenden Pfarrgemeinden und Seelsorgebereiche zusammengelegt werden? Die Antworten hierauf fielen unterschiedlich aus: »Die Strukturen ändern sich nicht, sie bleiben unverändert.«, so Msgr. Bosbach, Leiter der Hauptabteilung Seelsorgebereiche im Generalvikariat, zu Beginn der öffentlichen Diskussion in einem Interview des DOMRADIO.DE am 20. Februar 2018. Die Pfarrgemeinden als solche sollten erhalten bleiben. Dies gelte auch für die bestehenden Pfarrgemeinderäte und Kirchenvorstände. Liest man die Adventszeit 2017 genau, steht dort: »Am Ende könnten aus den pastoralen Zielsetzungen neue Strukturen erfolgen, doch sie sind ausdrücklich nicht das vorrangige Ziel und auch nicht der Ausgangspunkt aller Überlegungen.«

Warum überhaupt ein Sendungsraum?

Das Problem ist, dass es zu wenige Pfarrer gibt, die bereit und in der Lage sind, eine Pfarrgemeinde zu leiten. In Köln-Mitte merkt man dies auf den ersten Blick noch nicht. Allein für den Bereich von St. Agnes führt der Schematismus 15 Seelsorger und Geistliche sowie 5 Ruhestandsgeistliche auf. In Köln Mitte insgesamt sind es ca. 65 Seelsorger und ca. 15 Ruhestandsgeistliche. Viele der in Köln-Mitte ansässigen Priester sind aber mit Sonderaufgaben befasst. Statistiken zur Altersverteilung der Seelsorger zeigen, dass der Mangel bald überall im Erzbistum offenkundig sein wird.

Gibt es Vorbilder aus anderen Bistümern?

In Essen und Münster etwa ist die Zahl der Pfarren deutlich verkleinert worden. Teils wurden Kirchen profaniert und verkauft, oder es werden Modelle der Selbstverwaltung ohne Geistlichen (siehe St. Barbara, Duisburg, www.rettet-st-barbara.de) ausprobiert. Im Bistum Osnabrück werden in größerer Zahl hauptamtliche Pastoral- bzw. Gemeindeferenten als Pfarrbeauftragte ernannt; ein Priester wird zum moderierenden Priester ernannt, der für die priesterlichen Grunddienste bereit steht.

Im Erzbistum Köln gibt es bisher ca. zehn Sendungsräume. Diese sind Teil des Pastoralen Zukunftswegs. Die Engagierten vor Ort, die Seelsorger, die Priester, die Getauften setzen sich – bei prinzipieller Beibehaltung der Strukturen – zusammen und überlegen gemeinsam: Wie wollen wir hier Kirche sein?

Wie wollen wir künftig Christus lebendig feiern, ihn glaubwürdig bezeugen in seinem Geist tätige Nächstenliebe gestalten?

In der Bonner Pfarrei St. Petrus gibt es den sogenannten Petrus-Weg. Anknüpfend an ein Modell aus dem französischen Erzbistum Poitiers sind in St. Petrus von Pfarrer und Pfarrgemeinderat für die einzelnen Kirchtürme fünfköpfige Gruppen aus Laien, sog. Equipes, mit jeweils einer/m Moderatorin/Moderator berufen worden. Diese Equipes haben bestimmte Aufgaben, Fernziel ist Gemeindeleitung durch sie (www.sankt-petrus-bonn.de/st-petrus/petrus-weg).

Wie geht es nun weiter?

Am 1. September ist Dr. Dominik Meiering in Köln-Mitte als Leitender Pfarrer für drei Pfarrgemeinden und einen Seelsorgebereich eingeführt worden. Er ist nun zugleich Koordinator des gesamten Sendungsraums Köln-Mitte. Seit Februar gab es zudem mehrere Orientierungstreffen für alle Interessierten. Die Diözesanstelle für den Pastoralen Zukunftsweg soll den Prozess hin zum Sendungsraum »begleiten und inspirieren«. Der leitende Pfarrer wird von zahlreichen Priestern und geistlichen Gemeinschaften, die mitarbeiten werden, unterstützt. Zudem sieht das Kirchenrecht vor, dass ein Pfarrer Aufgaben delegieren kann. Auch könnte der Erzbischof Laien mit Diensten und Aufgaben beauftragen (z.B. Predigt, Katechese oder Bestattungen, unter weiteren Voraussetzungen sogar Taufpendung und Assistenz bei Trauungen). Mit einer solchen Beauftragung geeigneter Ehrenamtlicher hat es schon positive Erfahrungen an anderer Stelle gegeben.

Und dann gibt es noch den sogenannten Konvent?

Der Konvent hat für den Sendungsraum eine besondere Bedeutung. Ab dem Frühjahr 2019 wird hier entschieden, wo es »langgehen« soll. Der Konvent ist offen für jede und jeden, die sich dafür einsetzen, dass Glaube und Kirche für die Menschen in Köln Mitte wichtig bleiben. Der Konvent soll ein auf Konsens und Beteiligung hin angelegter Prozess mit einer neuen Beratungskultur werden. Ein Vorbereitungsteam, welches aus Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen besteht, bereitet den Konvent vor. Anfang 2019 wird es mögliche Handlungsfelder des Konvents vorstellen und zur Rückmeldung einladen.

Ausblick: Ist das Konzept Sendungsraum Köln-Mitte »gut«?

Das Konzept des Sendungsraums erscheint auch heute noch nicht sehr weit entwickelt. Mit dem Begriff des Sendungsraums wird deshalb inzwischen auch zurückhaltend umgegangen. In der Agnesgemeinde gibt es viel Interesse an dem Thema. Teils äußert sich dies in Bedenken und Ängsten. Teils wird bemängelt, das Ganze sei unklar, ja nebulös. Sehr oft wird der Wille betont, mitzuhelfen, soweit dies zeitlich möglich ist. Letzteres ist ein gutes Zeichen für Köln-Mitte. Deutlich ist zugleich die Haltung vieler Ehrenamtlicher, nur dann weiterhin zur Verfügung zu stehen, wenn klare Strukturen geschaffen werden.

Für das Gelingen dürfte die Art und Weise des gemeinsamen Nachdenkens ein entscheidender Punkt sein. Dem Konvent müssen klare Strukturen zugrunde liegen. Zudem ist die Übertragung von Kompetenzen, auch Leitungskompetenzen, in Grenzen möglich. Sie wird die Aufgaben alleine nicht lösen, sollte aber klug und mutig bedacht werden. Gelingt all dies, kann der Sendungsraum Köln-Mitte eine Chance sein. ■

*Friedrich Klein-Blenkers
ehrenamtlich tätig in der Pfarrgemeinde St. Agnes
und daneben hier in Bonn für das Cusanuswerk*

WEITERE INFORMATIONEN

Den ganzen Artikel sowie demnächst auch ein Interview mit dem leitenden Pfarrer und Koordinator des Sendungsraums Köln-Mitte Dr. Meiering finden Sie auf der Internetseite von St. Agnes:

<https://gemeinden.erzbistum-koeln.de/st-agnes-koeln/>



ROMWALLFAHRT DER MINISTRANTEN

Die neun Messdienerinnen und Messdiener aus St. Petrus sagen Danke für eine ganz besondere Woche in der Ewigen Stadt.

In der Zeit vom 14. bis 20. Oktober, durften wir, die Messdiener/innen von St. Petrus, mit einer kleinen Gruppe an der Ministrantenwallfahrt des Erzbistums Köln nach Rom teilnehmen. Neun Messdiener/innen der Pfarrei St. Petrus und – zur Freude aller – vier weitere aus Bonn-Kessenich/Gronau, für die keine eigene Gruppe zustande gekommen war.

Zusammen mit unseren beiden Begleiter/innen, Lisa Müller-Wenzel und Volker Stein bildeten wir ein 15-köpfiges Team, das zusammen mit ca. 2500 Messdiener/innen aus dem gesamten Bistum in dieser einen Woche Rom erkunden durfte.

Besonders einprägsam waren für uns die Eröffnungsmesse in der Lateranbasilika mit Kardinal Woelki, an der alle 2500 Ministranten in Messdienergewändern teilnahmen sowie die sehr berührende abendliche Lichterprozession hinauf in die vatikanischen Gärten.

Natürlich durfte beim Besuch der Ewigen Stadt auch ein bisschen Sightseeing nicht fehlen, wie zum Beispiel der Aufstieg auf die Kuppel des Petersdoms oder ein Blick auf das Colosseum. Und für das Erleben einer Papstaudienz auf dem Petersplatz mit weit über 30.000 Menschen nahmen wir auch das zum Teil sehr hitzige Gedränge an den Sicherheitskontrollen in Kauf.

Wir alle haben die Zeit in Rom sehr genossen und deswegen gilt unser besonderer Dank allen, die uns dieses schöne gemeinsame Erlebnis ermöglicht haben, sei es durch Hilfe in der Vorbereitung oder durch finanzielle Spenden an unsere Reisegruppe. DANKE! ■

*Für das Ministrantenteam St. Petrus
Justus Overbeck*



Fotos: privat

JUGENDCHOR IN ST. PETRUS

Seit Februar diesen Jahres gibt es in unserer Pfarrei eine Jugendchorgruppe, die hier über das erste Chorprobenwochenende berichtet.

Wir, der neue Jugendchor der Pfarrei St. Petrus fuhren am 7./8. September mit unserem Chorleiter Klaus Krämer und Sophie Reiter als Begleiterin auf Chorfahrt nach Remagen ins Kloster St. Apollinaris.

Wir wurden sehr freundlich von Schwester Ignazia Maria empfangen. Sie zeigte uns erst das Kloster und dann unseren sehr gemütlichen Schlafsaal im Gästehaus, in dem wir sechs Mädchen mit unserer Begleiterin Sophie übernachteten.

Nach dem Abendessen probten wir noch ein wenig, bis wir müde ins Bett fielen. Die Betten waren mit so kuscheligen Decken ausgestattet, dass wir diese am liebsten mit nach Hause genommen hätten!

Am nächsten Morgen nahmen wir alle gemeinsam am Morgengebet teil und frühstückten im Anschluss mit Schwester Ignazia Maria und Pater Kornelius. Den Vormittag über war wieder probten angesagt. Wir probten bekannte und auch neue Lieder. Nach der Mittagsandacht und dem Mittagessen führte uns Schwester Ignazia Maria durch die Kirche St. Apollinaris und erzählte uns viel über den Heiligen Apollinaris, nach dem die Kirche benannt ist.

Die Mittagsruhe verbrachten wir erst in unserem tollen Schlafsaal und dann im Klostergarten, von dem aus man einen wunderschönen Ausblick auf den Rhein hatte. Im Garten konnte man wunderbar rumtollen und wir hatten viel Spaß miteinander.

Im Anschluss probten wir weiter, denn wir hatten ja etwas vor! Am Abend wollten wir den Abendgottesdienst musikalisch mitgestalten. Das klappte super, alles lief nach Plan und die Gemeinde war sehr begeistert. Wir waren sehr traurig, als es nach dem Gottesdienst schon zurück nach Hause ging – aber wir schworen uns: hier fahren wir wieder hin! ■

Lina Scheiff

JUGENDCHOR ST. PETRUS

für Jugendliche ab 5. Schuljahr
Proben alle zwei Wochen
freitags 16.45 bis 18.00 Uhr
Gemeindesaal St. Joseph

Kontakt und Anmeldung

Klaus Krämer | Telefon 0228 40959177



Feiern Sie mit!

125 JAHRE

STIFTS-CHOR BONN

Der Stifts-Chor Bonn gehört zu den traditionsreichen kirchlichen Chören der Bundesstadt Bonn und feiert 2019 sein 125-jähriges Jubiläum!

**Auszug
aus dem Festprogramm**

Joseph Haydn
Grosse Orgelsonnesse
Ostermontag, 22. April 2019
10.30 Uhr | Stiftskirche

**Festliche Orchestermesse
zur »Kuhle Kirmes«**
Gemeindepatozinium,
1. September 2019
9.30 Uhr | Stiftskirche

Georg Friedrich Händel
Dettinger Te Deum
Festkonzert, 10. November 2019
18.00 Uhr | Stiftskirche

Das Gesamtprogramm zum
Jubiläum immer aktuell
www.stifts-chor-bonn.de
facebook.com/kirchenmusikbonn

**Oder möchten Sie uns aktiv mit
Ihrer Stimme unterstützen?**
Wir freuen uns immer über neue
Chorsängerinnen und -sänger!

Seelsorgebereichsmusiker
Klaus Krämer | 0228 40959177
Vorsitzende Dr. Doris Bremm
0151 23739134



EIN JAHR AUF SUMBA

Katharina Klaes, Fynn Ressler und Justus Overbeck – 3 Jugendliche aus unserer Gemeinde – arbeiteten ein Jahr lang in Schulen und Internaten der Redemptoristen auf der christlich geprägten Insel Sumba, die zu den 5 ärmsten Inseln Indonesiens gehört. Hier lassen sie uns teilnehmen an ihren Erfahrungen und Erlebnissen.

Ein veränderter Blick auf die Welt



Mein Freiwilliges Soziales Jahr begann im September 2017, als ich mich auf die ungewöhnliche und unglaublich aufregende Reise machte nach Sumba, eine der ärmsten Inseln Indonesiens. Dort habe ich in einem Jungeninternat gelebt und als Aushilfslehrer gearbeitet für Englisch und teilweise auch für Mathematik oder Sozialkunde.

Heute, mehr als ein Jahr später, studiere ich in Mainz Lehramt für Englisch und Sozialkunde. Wie kam es dazu? Meine Zeit in Indonesien hat mir offenbart, dass Lehrersein eine tolle Berufung ist. Deshalb kann ich so ein freiwilliges soziales Jahr anderen Jugendlichen nur bestens empfehlen. Aber diese Erfahrung, war nicht das einzige, was ich aus Sumba mitgenommen habe. In den 11 Monaten fern von zu Hause konnte ich enge Freundschaften aufbauen mit Menschen, die in nicht vergleichbaren Lebens- bzw. Armutsverhältnissen leben, und das, obwohl ich aus einem der reichsten Länder der Welt komme. Besonders diese Kontakte und Freundschaften haben meinen Blick auf die Welt verändert, mein Bewusstsein für vergessene Menschen auf unserem Planeten sensibilisiert.

Ganz herzlich bedanken möchte ich mich bei allen, die in der letzten Advents- und Weihnachtszeit Geld für das Jungeninternat und speziell für die Schlafmatten gespendet haben. Die Freude über dieses Geschenk war auf allen Seiten sehr groß! ■

Fynn Ressler

Ich würde sofort wieder losfahren!

Während Fynn und Justus mit den Patern und den Jungen im Asrama Padadita lebten und arbeiteten, organisierte und gestaltete ich das Internatsleben im Asrama St. Martha mit 44 Mädchen, die ich wirklich ins Herz geschlossen habe. Mein Zimmer war eine Art Gemeinschaftsraum, wo sich immer Mädchen aufhielten, um zu lernen, Karten zu spielen, ein kleines Fotoshooting zu veranstalten oder um sich einfach zu unterhalten. »Meine« Mädchen sind mir immer mit sehr viel Freundlichkeit begegnet und ich durfte ihre Vertraute sein. Obwohl sie mir bis zum Schluss nicht recht zutrauten, Reis zu sieben, das Messer zu benutzen oder zu kochen, vermisse ich mein Leben, die Menschen und ganz besonders »meine« Mädchen im Asrama. Diese Mädchen sind Heldinnen des Alltags, denn in einer männerdominierten Welt versuchen sie, sich zu bilden und auf eigenen Füßen zu stehen. Leider enden diese Bemühungen oft nach dem erfolgreichen Schulbesuch. Sie brauchen unsere Unterstützung für ihren Beitrag, ihre Insel weiter zu entwickeln.



Zurück in Deutschland merke ich immer mehr, wie viel mir mein Jahr auf Sumba bedeutet: Ich weiß jetzt, dass ich ohne Luxus leben kann, wie wichtig die Gleichbehandlung von Mann und Frau ist, welche unglaubliche Chance Bildung bedeutet, wie wichtig der Zugang zu Trinkwasser ist. Aber auch, wie viel alle Menschen hier auf dieser Welt verbindet – dass wir die gleichen Ängste, Sorgen, Freuden und Werte teilen. Aus diesem Jahr nehme ich unendlich viel mit. Und ich würde sofort wieder losfahren! ■

Katharina Klaes



Ein Jahr in Indonesien bedeutet für mich ...

- ... ein Jahr lang ein anderes Land, eine andere Kultur, und andere Menschen kennenzulernen
- ... für dieses Jahr Familie/Freunde in der Heimat in den Hintergrund zu stellen, um für mich alleine meinen Blick auf die Welt bzw. meinen Horizont zu erweitern.
- ... mich persönlichen Herausforderungen, wie Essen und Klima, zu stellen, an ihnen zu wachsen und sie zu bewältigen.
- ... eine lohnenswerte, einmalige Erfahrung zu machen. ■

Justus Overbeck

WE ARE FAMILY



Willkommensgruppe im Kloster Steinfeld

Dieses Jahr reisten 22 Gemeindemitglieder zusammen mit Pfarrer Blanke, Lisa Müller Wenzel und Joachim Nadstawek in die Eifel zum Kloster Steinfeld.

Nachdem wir das Kloster und die nähere Umgebung erkundet hatten, ging es am 2. Tag zum Naturschutzzentrum Nettersheim. Bei einer Kräuterführung erlebten wir die Schätze der Natur, die wir anschließend, als Kräuterbutter und -quark zubereitet, genießen konnten. Den Nachmittag verbrachten wir in Bad Münstereifel, wo wir sachkundig durch die romanische Basilika St. Crysanthus und Daria geführt wurden. Am 3. Tag besuchte die Gruppe die Nationalparkausstellung Vogelsang. Vogelsang galt den Nationalsozialisten als Ordensburg und Kaderschmiede für den Partei-Nachwuchs. Bei einer beklemmenden Führung erfuhren wir, wie hier die menschenverachtende Doktrin der NSDAP »gelehrt« wurde. Die gedrückte Stimmung löste sich erst am Nachmittag bei strahlendem Sonnenschein auf einer wunderschönen Schifffahrt über den landschaftlich so einmalig gelegenen Rursee. Am 4. Tag stand der Adler- und Greifvogelpark Hellenenthal auf dem Programm, das wie schon in den Vorjahren hervorragend von Lisa Müller-Wenzel zusammengestellt und organisiert worden war. Bei der Adlerflugshow konnten wir die mächtigen Vögel fast hautnah erleben.

Als wir uns am letzten Abend zur Eucharistiefeier im Kloster Steinfeld um den Altar versammelten, waren wir alle sehr bewegt. Ein tiefes Gefühl von Gemeinschaft, von Angenommen Sein, von Nähe zu Gott und den Menschen war zu spüren, verbunden mit der Erkenntnis: Wir gehören alle zu einer Familie!

Joachim Nadstawek, im Namen der Willkommensgruppe

KITA ST. MARIEN – AKTION »SOLIBROT«



Die Kinder erleben die Welt

Die Kinder und wir, das Team der Kita St. Marien haben uns in den Wochen nach den Sommerferien bis hin zum Erntedankfest mit dem Thema »Die Gemeinschaft der Kulturen, die eine Welt und das Teilen« beschäftigt. Die Kinder haben mit Freude festgestellt, welche kulturelle und sprachliche Vielfalt ihre Einrichtung besitzt. Gemeinsam haben wir internationale Lieder gesungen und Nachforschungen über die fünf Kontinente angestellt. Wir sind einmal rund um den Globus »gewandert« von Ecuador, über Deutschland, Marokko bis Indonesien, nur um einige Länder zu nennen. Landestypische Speisen und Kleidung wurden probiert. Gleichzeitig ist unseren Kindern dabei bewusst geworden, dass in vielen Gegenden der Welt Armut herrscht und Millionen Kinder nicht genug zu essen haben.

Aus diesem Grund entschieden wir uns für die Beteiligung am Projekt »Solibrot – Kinder erleben die Eine Welt« von MISEREOR. Tatkräftige Unterstützung erhielten wir von der Bäckerei Elmar Klein aus unserer Nachbarschaft mit 100 frisch gebackenen und gespendeten Broten. Diese wurden auf unserem Herbstfest »Fest der Kulturen« in der Kindertageseinrichtung an Familien und Freunde verkauft. Der Erlös in Höhe von 300 Euro wurde zur Hälfte an Elementarschulen in Madagaskar von MISEREOR und die andere Hälfte an die Aktion Lichtblicke e. V. aus NRW gespendet. Wir haben den Erlös geteilt, da auch hier bei uns in unmittelbarer Nähe Kinder und ihre Familien in Not leben müssen. Unsere Aktion fand ihren Abschluss im Erntedankfest mit der Bedeutung des Brotes und des Teilens in der Welt.

Tania Victor



KLEIDERSAMMLUNG OSTEUROPA

Im Vorratslager der Caritas in Grodno (Weißrussland)

Helfer gesucht!

Seit 1990 werden in St. Marien Kleider, Textilien und Schuhe für Osteuropa gesammelt und mit Hilfe der Malteser transportiert. Weit mehr als 20.000 Pakete konnten wir den Hilfsbedürftigen in Osteuropa zukommen lassen. Zunächst wurden die Hilfsgüter nach St. Petersburg (Russland), dann nach Vilnius (Litauen) und jetzt nach Grodno, Vitebsk und Minsk (Weißrussland) geliefert. In all diesen Orten wurden die Spenden mit Hilfe der Malteser und der örtlichen Caritas an die Bedürftigen ausgegeben. Und überall konnten wir uns persönlich davon überzeugen, dass die Spenden die Hilfsbedürftigen erreichen.

An Spenden – Kleidung für Damen und Herren, Kinder und Jugendliche, Bettzeug und -wäsche, Haushaltswäsche, Schuhe – haben wir keinen Mangel. Die Spender kommen aus Bonn, Alfter, Röttgen, Mehlem, Königswinter und St. Augustin. Außerdem erhalten wir auch Geldspenden zur Finanzierung der Transportkosten.

Was uns aber fehlt, sind Helfer, die die Sachen sortieren, verpacken und versenden. Bei der Verladung der Pakete auf einen LKW der Malteser stehen immer zahlreiche Helfer bereit. Die ständigen Mitarbeiter (4) sind zwischen 60 und 82 Jahren alt und brauchen dringend Unterstützung, damit dieser Dienst an den Bedürftigen Zukunft hat.

Wenn Sie mithelfen wollen, sind Sie uns herzlich willkommen. Wir treffen uns zur Spendenannahme jeden Mittwoch zwischen 17.30 und 19.00 Uhr im Kellerraum unter dem Kindergarten St. Marien.

Kontakt Wilhelm Rixkens | Telefon 0228 657946



»WEIL IN DER HERBERGE KEIN PLATZ FÜR SIE WAR«

10 Jahre Herbergssuche

Im Advent 2008 wurde der alte Brauch der Herbergssuche in unserer Gemeinde eingeführt. Seither »wandert« das Marienbild von Guadalupe Jahr für Jahr in der Adventszeit von Herberge zu Herberge. Und Maria ist weiter auf »Herbergssuche« – die Mutter unseres Heilands, unsere Mutter. Lesen Sie hier, was die Menschen erfahren, die das Bild bei sich aufgenommen haben:

»Eine besondere Station im Advent – innehalten – sich besinnen. Zurück zum Ursprung des Weihnachtsfestes – Menschwerdung. Die **Geburt Jesu aus Maria!**«

»Am 12. Dezember 2014 durften wir das Gnadenbild der lieben Muttergottes bei uns für einen Tag aufnehmen. Es ist der 1. Namenstag unserer kleinen Maria Theresia, die nach der Muttergottes von Guadalupe, der Patronin für das ungeborene Leben, benannt ist. Die gemeinsame Andacht [...] war erfüllt von dem immerwährenden **Strahlen der Freude unserer Tochter!**«

»Maria – eine Frau, eine Mutter, **eine von uns**. Eine, die sich ansprechen ließ, die offen war, die geschehen ließ, von Gott erwählt, von Gott begnadet, von Gott erfüllt, uns ein Vorbild, vielen Zuflucht, Trost und Hilfe – zu Gast bei mir.«

»Liebe Mutter Gottes, **danke**, dass Du heute bei mir warst. Habe so mein Herz ausgeschüttet.«

»Es ist immer **beruhigend und tröstend**, Maria von Guadalupe beherbergen zu dürfen! Sie strahlt Ruhe und Geborgenheit aus, die überspringt und das Herz warm macht.«

Manfred und Frau Schuhmacher

Fotos: privat | Tania Victor (von links nach rechts)
Fotos: privat | Susanne Schuhmacher (von links nach rechts)



**NEUE GESTALTUNG
VOR ST. JOSEPH**

**Licht
und Bepflanzung**

Der Kirchbauverein St. Joseph Bonn-Castell e.V. hat mit geringen licht-architektonischen Mitteln den Platz vor der Kirche St. Joseph neu gestaltet. Besonders die Lichtkörper über den drei Eingangstüren der Kirche zeichnen interessante Formen, die die Klinkerarchitektur beleben.

Die im letzten Jahr ebenfalls neu gestaltete Brunnenanlage hat durch eine hervorragend gepflegte Bepflanzung gewonnen. Für sie ist ebenfalls der Kirchbauverein verantwortlich.

»Wir sind glücklich, dass wir mit unserem Mitglied Ursula van Hauten eine kompetente und engagierte Blumenfreundin haben, die sich täglich an der Pflege dieser blühenden Oase freut«, sagt die Vorsitzende des Kirchbauvereins, Kathy Kaaf.



**SENTABLU
ERHÄLT
AUSZEICHNUNG**

**Elisabeth-Preis
der Caritas Stiftung**

Das Projekt SenTaBlu, die Seniorentagesstätte im Blumenhof, ist nominiert für den Elisabeth-Preis der CaritasStiftung des Erzbistums Köln für das Engagement in der sozial-caritativen Arbeit. SenTaBlu gehört zu insgesamt 3 nominierten Projekten, die demnächst von einer Jury begutachtet und filmisch dokumentiert werden. Und dann dürfen wir gespannt sein, ob der SenTaBlu im November der 1. oder einer der beiden 2. Preise verliehen wird. Dotiert sind die Preise mit 2.500 € oder je 1.000 €. Aber schon jetzt gratulieren wir dem Team von ehrenamtlichen Gemeindegliedern und Nachbarn, das – mit der Gemeinde St. Petrus als Träger – den Tagesbetrieb übernommen hat.

An 4 Wochentagen gibt es in der SenTaBlu ein Mittagessen oder einen Frühstücksbrunch, zahlreiche Spiel-, Gemeinschafts- und Hilfsangebote sowie die wöchentliche Tafel. Außerdem organisiert das Team quartalsweise Feste, Ausflüge und Fahrten für die Senioren des Viertels, wobei an einigen Aktionen die Kinder der Kita St. Helena beteiligt sind. Herzlichen Glückwunsch dem Team der SenTa Blu!



**OFFENE
ADVENTS- UND
WEIHNACHTSFEIERN**

**Adventsfeier
in der SenTaBlu**

Adventsfeier für Groß und Klein mit adventlicher Live-Musik und Programm

**Dienstag, 11. Dezember 2018
14.00 bis 18.00 Uhr**
Seniorenbegegnungsstätte
Blumenhof, Blumenhof 22

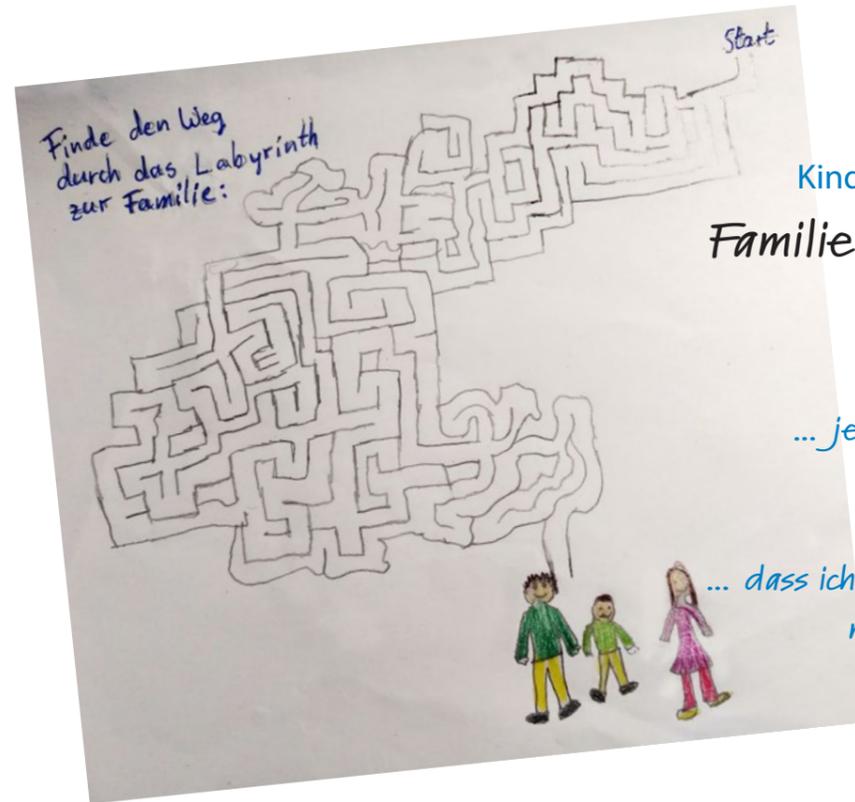
**Heiligabend –
gemeinsam statt einsam**

Weihnachtsfeier für einsame, alleinstehende und/oder bedürftige Menschen mit Festessen und Live-Programm

**Heiligabend, 24. Dezember 2018
18.00 bis 21.30 Uhr**
Gemeindesaal St. Marien
Adolfstraße 28 d
22.00 Uhr
Christmette Kirche St. Marien

Kostenlos, jedoch mit verbindlicher Anmeldung:
Pastoralbüro St. Petrus
Heerstraße 128
Telefon 0228 633535

KINDERSEITE



**Kinderstimmen zum Thema Familie
Familie bedeutet für mich ...**

- ... dass ich geborgen bin.
- ... dass jemand für mich sorgt.
- ... jemanden zum Trösten zu haben, wenn man traurig ist.
- ... dass ich mich wohlfühle.
- ... dass ich nicht alleine bin und jemanden meine Geheimnisse sagen kann.
- ... dass die Familie da ist, wenn man sie braucht.

Wörtersuchsel zum Thema Familie

Finde 15 Wörter



gestaltet von der Klasse 4n
mit ihrer Klassenlehrerin Frau Kathrin Rostamzada
vom Grundschulverband Marienschule-Nordschule

zusammengestellt von Daniel Meyer

B	A	D	E	C	D	B	L	B	P	C	Q	G	F	H	E	G
L	I	E	B	E	E	V	E	R	L	I	E	B	T	N	O	E
G	B	Z	G	A	S	F	G	Z	I	J	G	R	F	C	J	M
R	E	C	W	G	F	E	M	A	B	E	E	E	O	W	B	E
O	E	Z	K	I	H	B	F	C	D	Z	V	H	I	T	K	I
S	H	V	K	J	S	P	A	S	S	K	W	L	K	V	U	N
E	I	J	L	M	N	O	M	P	Q	O	R	D	N	M	L	S
L	F	R	E	I	H	E	I	T	Z	R	L	T	M	R	S	A
T	S	V	N	F	M	L	L	M	N	K	P	C	Ö	J	O	M
E	V	E	O	N	G	H	I	I	J	A	D	V	G	P	P	K
R	V	P	W	O	P	V	E	R	T	R	A	U	E	N	O	E
N	P	R	L	M	N	O	N	C	A	B	A	B	N	I	R	I
Z	U	S	A	M	M	E	N	H	A	L	T	E	N	H	S	T
H	I	J	K	M	H	L	A	D	Z	H	G	E	C	B	G	N
R	G	C	O	N	I	K	M	H	O	C	H	Z	E	I	T	R
S	F	A	M	I	L	I	E	Z	A	C	E	E	F	V	U	M
F	Z	T	S	P	F	G	E	S	C	H	W	I	S	T	E	R
E	V	U	Z	R	E	H	R	L	I	C	H	K	E	I	T	K

Fotos: Kathy Kaaf | Ingeborg Rathhofer | martin_mahlmeister_pfarrrbriefservice.de (von links nach rechts)

TREFFPUNKT BÜCHEREI SANKT MARIEN

Eine Familienbücherei im Viertel mit einer großzügigen, gemütlichen Kinderecke zum Verweilen und Stöbern und einem umfangreichen Angebot zum Thema Familie.

BELLETRISTIK

Die Umsetzung des Themas »Familie« in der Literatur ist vielfältig. Vor allem im Bereich der Belletristik wird das Thema häufig aufgegriffen.

Aus unserem aktuellen Bestand möchten wir aufmerksam machen auf den österreichischen Generationenroman **DER ENGEL MIT DER POSAUNE** von Ernst Lothar, der sich über fünfzig Jahre von der Kaiserzeit bis zur Nazizeit erstreckt. Im Mittelpunkt dieses Romans steht Henriette Stein, die zwanzigjährige Tochter einer jüdischen Familie, die den angesehenen Sohn des Wiener Klavierfabrikanten Stein heiratet und in dessen Elternhaus einzieht. Ein Engel mit Posaune über der Eingangstür zielt dieses Haus. Der Autor verfasste den Roman bereits 1944 im Exil; 2016 wurde er neu aufgelegt.

In Peter Pranges Roman **UNSERE WUNDERBAREN JAHRE** wird die Geschichte der Bundesrepublik von der Währungsreform bis zur Jahrtausendwende entlang der Lebensgeschichten von sechs Freunden und deren Familien erzählt.

Wie vier Freundinnen und deren Familien die Aufbruchzeit in Hamburg nach dem zweiten Weltkrieg erleben, erzählt Carmen Korn in **ZEITEN DES AUFBRUCHS**. In dem recht umfangreichen aber gut zu lesenden Familienroman steht die Herzensangelegenheit Familie zwar im Mittelpunkt – aber auch dunkle Seiten in Beziehungen kommen zum Vorschein ebenso wie große Emotionen. Darüber hinaus erfahren die Leser und Leserinnen auch einiges über die jeweilige Zeitgeschichte.

Um die 1950er Jahre in Neapel geht es in Elena Ferrantes Roman **MEINE GENIALE FREUNDIN**. Dies ist der erste Band einer vierbändigen Romanfolge, die wir auf Leserwunsch und Bestsellerlisten-Empfehlung in den Bestand aufgenommen haben. In einem armen, volkstümlichen Viertel, in dem derbes Fluchen auf den Straßen und Familien, die sich seit Generationen befehlen zum Alltag gehören, wachsen Lila und Elena auf. Mit »Die Geschichte eines neuen Namen«, »Die Geschichte der getrennten Wege«, »Die Geschichte des verlorenen Kindes« sind Band 2 bis 4 auch bei uns zu finden.

Einen tief berührten und geschockten Leser lässt der Roman **ANGERICHTET** von Hermann Koch zurück. Der Leser wird immer mehr in die Verirrungen zweier scheinbar intakten, aber doch sehr unterschiedlichen Familien hineingezogen. Der Roman ist bereits 2009 erschienen, aber die hier entfaltete Problematik ist nach wie vor sehr aktuell.

Eher etwas heiter geht es in Adriana Altaras' Roman **TITOS BRILLE – DIE GESCHICHTE MEINER STRAPAZIÖSEN FAMILIE** zu. In diesem autobiographischen Werk gewährt die Wahlberlinerin Einblicke in ihr bewegtes Familienleben mit zwei fußballbegeisterten Söhnen und ihrem westfälischen Ehemann.

Vom turbulenten Leben einer Patchworkfamilie erzählt Eric Nil im Roman **ABIFEIER**. Dieses Fest seiner Tochter Nora ist der Anlass für große Sorgen seinerseits, denn seine Ex-Frau wird zum ersten Mal seine neue Freundin Johanna kennenlernen – und umgekehrt.

KINDERLITERATUR

In der Kinderliteratur wird das Familien-Thema gern in der heilen Tierwelt erzählt, wo sich alle liebhaben und sich umeinander gekümmert wird, oder es wird der Familienalltag mit kindlicher Eifersucht um die Gunst der Eltern, der Streit mit der besten Freundin oder der Stress mit dem neuen Geschwisterchen geschildert.

Sehr beliebt bei den Kindern sind die Bilderbuchgeschichten mit **BOBO SIEBENSCHLÄFER**, der **KUH LIESELOTTE** oder **MAMA MUH**.

Das »Who is who« der verschlungenen Familienbeziehungen klärt sich im Bilderbuch **OMA ONKEL PAPA UND COUSINE** von Joe Lyward.

Auch Hörbücher greifen das Thema gerne auf: **TAUSCHE SCHWESTER GEGEN ZIMMER**. Wenn aus zwei Familien eine wird, entstehen Probleme, die auf dieser CD für Kinder auf flotte Art gelöst werden.



TREFFPUNKT BÜCHEREI ST. MARIEN

Adolfstraße 28 e | 53111 Bonn

Öffnungszeiten

mittwochs 15.30 bis 18.00 Uhr

donnerstags 15.30 bis 18.00 Uhr

sonntags von 12.00 bis 13.00 Uhr

Ein besonderes Lesebuch für die ganze Familie mit Bildern der Kunst ist von Suzanne Lier **REISE DURCH DAS ALTE TESTAMENT** – Die fünf Bücher des Mose. Dieses Buch (Band I) ist eine spannende Lese- und Bilderreise durch das Alte Testament für Kinder und Erwachsene. Schwerpunkt der Textauswahl in Band I sind Geschichten aus dem Buch Genesis. Unter oder neben den Texten stehen verständliche theologische Erklärungen für den erwachsenen Leser. Für die Kinder gibt es Hinweise zu den Bildern. Entdecken Sie diesen und den zweiten Band »Geschichten von Königen, Richtern und Propheten« gemeinsam mit Ihren Kindern.

HILFEN IM FAMILIENALLTAG

Hilfreich für junge Familien sind die Zeitschriften **ELTERN** und **ELTERN FAMILY**. Aber auch in der Zeitschrift **PSYCHOLOGIE HEUTE** werden Familienfragen anschaulich und verständlich erörtert.

Um im Familienalltag Balance und Freude nicht zu verlieren, hat der Ratgeber **FRAG JESPER JUUL – GESPRÄCHE MIT ELTERN – FAMILIENCOACHING** einige Tipps anzubieten, ohne allzu aufdringlich zu sein.

Was kochen wir? Eine oft gestellte Frage in der Familie. **DAS GROSSE FAMILIENKOCHEBUCH** von Julia Hofer stellt 120 Rezepte vor, die ohne großen Aufwand zubereitet werden können und eine Chance einer abwechslungsreichen Resteverwertung sind.

Haben wir mit diesen Appetithäppchen zum Thema Familie Ihre Neugier geweckt? Dann besuchen Sie uns. ■

Ihr Team
vom Treffpunkt Bücherei St. Marien
Marlies Andorf, Anna Bartjes-Schohe,
Ingrid Braun, Elisabeth Droll,
Brigitte Gut, Pia Gut, Ulla Hormes,
Jutta Ramin, Anna Rau, Ursula Rütter,
Vera Schmitz, Rita Traut

SCHWARZER BRUDER, ROTER BRUDER

Papst Franziskus und Karl Marx schreiben sich Briefe

Im nun zu Ende gehenden Jahr gab es eine Reihe bedeutender historischer Jubiläen: Beginn des dreißigjährigen Kriegs und Ende des ersten Weltkriegs, 50 Jahre Studentenrevolte – und 200ster Geburtstag von Karl Marx. Letzteren hat der Publizist und ehemalige Pfarrer Hermann-Josef Frisch zum Anlass genommen, aus christlicher Perspektive Marxens Stellung zu unterschiedlichen Themen wie Religion, Gesellschaft oder Wirtschaft zu beleuchten. Frisch tut dies in einer ungewöhnlichen Art und Weise, nämlich mittels eines fiktiven Briefwechsels zwischen Marx und dem heutigen Papst. Schon die Form des Dialogs bringt es mit sich, dass in »Lieber Karl Marx, lieber Papst Franziskus« der mitunter schwierige Stoff äußerst kurzweilig dargeboten wird.

Als derjenige, der die Korrespondenz beginnt, ist Franziskus – von Marx scherzhaft als »schwarzer Bruder« angesprochen – zunächst um eine Annäherung an seinen Gesprächspartner bemüht. Beide seien Kritiker der kapitalistischen Finanz- und Wirtschaftsordnung, die eine grenzenlose Gier nach Macht, Besitz und Geld entfalte und eine zunehmende soziale Ungleichheit bewirke. In seinem ersten Apostolischen Schreiben »Evangelii gaudium« habe er für dieses Problem das Schlagwort »Diese Wirtschaft tötet« gefunden. Marx, der »rote Bruder«, bestreitet diesen Berührungspunkt zwar nicht, zeigt sich jedoch zugleich angriffslustig. Zwar gäbe es das gemeinsame Ziel einer Über-

windung des Unterschieds zwischen Reich und Arm. Dieses sei jedoch nur durch einen gewaltsamen Umsturz zu erreichen. Das Christentum aber verhindere eine Veränderung gesellschaftlicher Zustände, indem es die Menschen auf ein jenseitiges Paradies vertröste. Religion generell sei daher das Opium des Volkes.

Gewalt im Kampf für ein besseres Diesseits lehnt Franziskus natürlich ab. Sie führe nur zu immer neuer Gewalt, zu einer Spirale des Bösen. Darüber hinaus hält er Marx entgegen, dass eine recht verstandene Beziehung zu Gott den Menschen gerade dazu motiviere, sich für eine Verbesserung der Welt einzusetzen, anders ausgedrückt, »Das Unendliche ermuntert zu einer besseren Praxis der Erde.« Wie eine solche Praxis sich vollziehen kann, sehe man z.B. an der Theologie der Befreiung. Deren Vertreter, vor allem das »theologische Brüderpaar« Leonardo und Clodovis Boff, verstünden Befreiung von Armut und Unterdrückung nicht nur, wie bei Marx, mit Bezug auf die Arbeiterklasse. Der Unterdrückte habe viele Gesichter, das von Kindern, Arbeitslosen, Alten, Marginalisierten. Man finde in der Welt nicht bloß ökonomische Unterdrückung bzw. Ausbeutung, sondern auch rassische Unterdrückung, ethnische Unterdrückung und sexuelle Unterdrückung. Damit zeigt Frisch, dass es zwar allgemeine Berührungspunkte zwischen Marx und Franziskus geben mag. Die Unterschiede überwiegen jedoch.

Das gilt übrigens auch für das Thema »Familie«. Gemäß seiner Grundposition betrachtet der Marxismus die Familie vor allem unter historischen und ökonomischen Gesichtspunkten. Wenn etwa im »Kommunistischen Manifest« die Aufhebung der Familie gefordert wird, dann nur insofern sie als bürgerliche Familie auf Kapital und Privaterwerb beruhe. Franziskus hingegen betont, dass für die Gesellschaft wie für die Kirche das Wohl der Familien zukunftsentscheidend sei. Anlässlich des diesjährigen Weltfamilientreffens der katholischen Kirche in Dublin hat der Papst daher eine Stärkung der Familie gefordert. Gerade sie solle ein Ort der Barmherzigkeit sein, »ein Leuchtturm, der die Freude seiner Liebe in die Welt ausstrahlt.« ■

Dr. Christian Rother

LIEBER KARL MARX, LIEBER PAPST FRANZISKUS – EIN BRIEFWECHSEL

Hermann-Josef Frisch
Freiburg im Breisgau 2018
176 Seiten | 16,00 Euro
ISBN-13: 978-3451379772



Foto: Elain_cc0/pixabay.com

Sternendeuter

Sterne wie Samenkörner
An den Himmel gesät
Wachsen dem schlaflosen Warten blühend entgegen

Schau tief in deine Nacht
Nur dort findet sich der Stern
der dir heimleuchtet
In den helleren Morgen

Brich das gewohnte Sternenzelt ab
und schlaf unter fremdem Himmel
In dir wohnt das Licht
Das immerwegs mit dir zieht

Denn das Antlitz Gottes
Steht nicht in den Sternen geschrieben
Sondern in den leuchtenden Augen
eines geburtswunden Kindes

Andreas Knapp